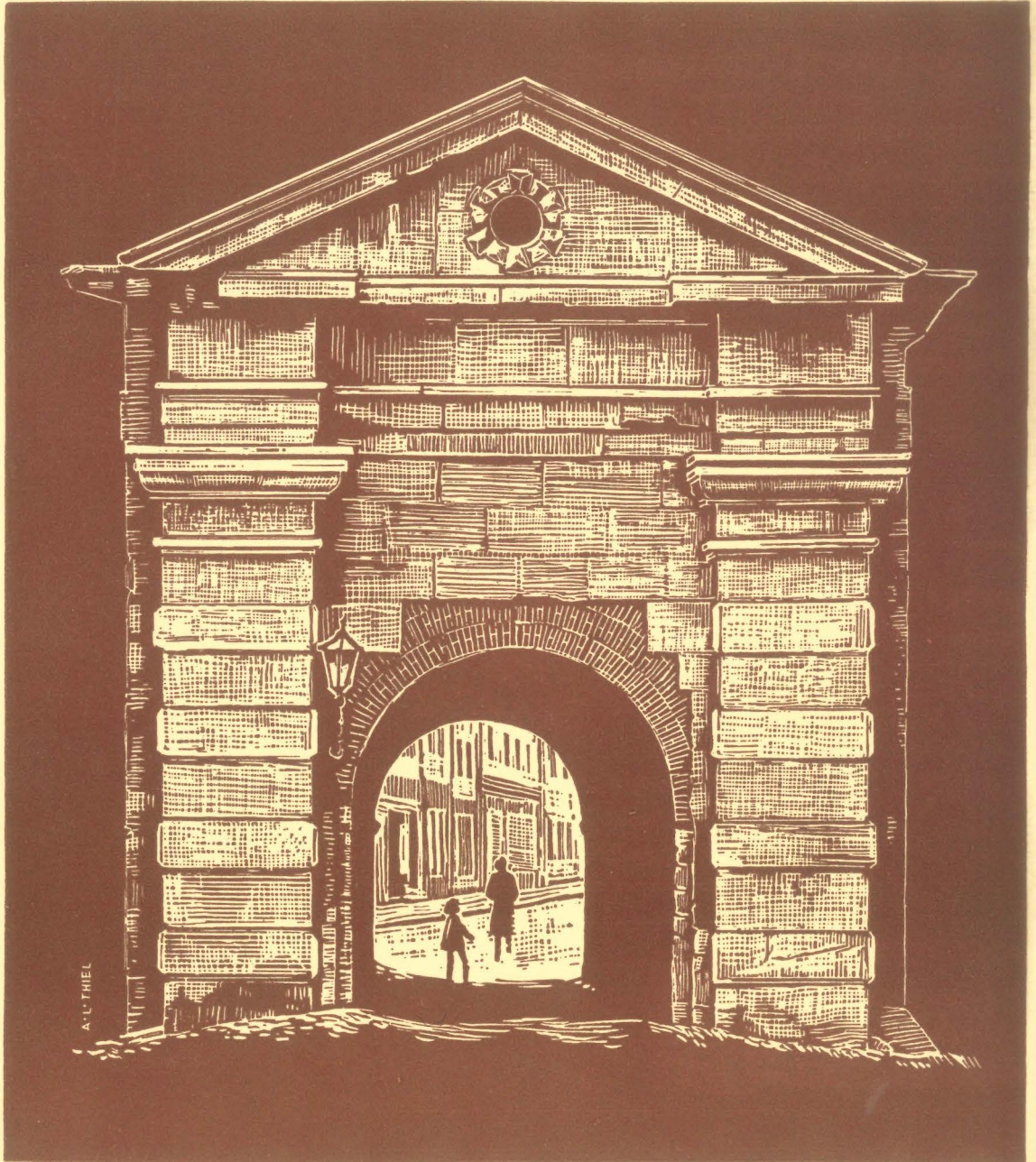


DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

21. JAHRGANG

VERLAGSORT DÜSSELDORF

HEFT 1 * 1955

RHEINISCH-WESTFÄLISCHE BANK AKTIENGESELLSCHAFT
 FILIALE DÜSSELDORF
 KÖNIGSALLEE 45/47
 FERNRUF 8771

Abt. für Privatkundschaft
 BENRATHER STR. 31

Außenhandels-Abt.
 Devisen-Abt.
 BREITE STR. 20

BILK Brunnenstr. 2

BREHMPLATZ Brehmstr. 1

DERENDORF Collenbachstr. 2

OBERSSEL Am Barbarosoplatz

WEHRHAHN Jacobistr. 1

BENRATH Benrather Schloßallee 129

RATINGEN Düsseldorfer Str. 23

früher DEUTSCHE BANK

ATELIER BLAUERT

K.P. MIEBACH
 STAHL-METALLBAU
 Schaufenster- und Portalanlagen
 Vitrinen, Pavillons, Rollgitter usw.
 DUSSELDORF
 Tel. 26662, 29275 Martinstraße 26

SCHNEIDER & SCHRAML
 INNENAUSSTATTUNG
 KÖNIGS-ALLEE 36
 DEN HOCHSTEN ANSPRUCHEN GENÜGEND

Wolfsschlucht
 Am Grafenberg - Biomarchweg 3 - Ruf 61454/55
 Inh.: Heinz Stockheim
 Das Haus für Tagungen, Konferenzen und Feste
 Die Leistungen von Küche, Keller und Konditorei
 sind bekannt preiswert und werden geschätzt
 Weinklaufe - Bewachter Parkplatz

café stockheim
 Grabenstraße 17 (am Wilhelm-Marx-Haus)
 Ruf 23127/23662
 Das moderne Café im Zentrum der Stadt
 Treffpunkt zum Frühstück!

Düsseldorfer Heimaufreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

DREI BÜCHER DES MONATS
CLAUS LINCKE
 Buchhandlung · Königsallee 96

Norbert Tönnes: Sie können auch lachen. Humor im Bundestag.
 Zeichnungen von Kurt Lorenz. 159 S. kart. DM **4,20**

Gerhard Ritter: Carl Gördelers und die deutsche Widerstandsbewegung
 Ein Brief Carl Gördelers in Faksimilie u. 4 Abb. 630 S. Ln. DM **19,80**
 Die Biographie Gördelers ist Mittelpunkt, das Werk selbst die erste große geschichtliche Darstellung der Widerstandsbewegung.

Hauser / Tritschler: Tochter Europas
 Völlig neu gestaltete Unterlagen jetzt auch mit farbigen Aufnahmen. 144 S. Ln. DM **26,-**

Der Heimatverein „DÜSSELDORFER JONGES“
 gratuliert sehr herzlich und aufrichtig seinen verehrten Mitgliedern:

Zum 80. Geburtstag:

Anstreichermeister Josef Sachse (25. 1. 1955)

Zum 75. Geburtstag:

Kaufmann Karl Hermann Kraus (1. 1. 1955)

Zum 70. Geburtstag:

Kaufmann Albert Kahl — Solingen (2. 1. 1955)

Zum 65. Geburtstag:

Ratsherr Malermeister Emil Kremer (3. 1. 1955)

Kaufmann Heinrich Kunz (22. 1. 1955)

Kunstabildhauer Willi Hoselmann (27. 1. 1955)

Gastronom Toni Rudolph (31. 1. 1955)

Zum 60. Geburtstag:

Dipl.-Ing. Ludwig Greulich (18. 1. 1955)

Fabrikbesitzer Herbert Pontzen (22. 1. 1955)

Zum 50. Geburtstag:

Gastronom Karl Müller (9. 1. 1955)

Buchhändler Johannes Fieseler (25. 1. 1955)

Installateurmeister Heinz Keusen (29. 1. 1955)



Royermann

EINTRACHTSTR. 29/31

DIE LEISTUNGSFAHIGE
KOHLHANDLUNG
 FERNRUF 75201



*Schärfer sehen
 Wesche gehen!*

Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstr.
 Collenbachstraße 1, am Dreieck
 Sa. - Ruf 241 69

Wesche
 Optikermeister
 Friedrichstr. 59
 Lieferant aller Krankenkassen
 Telefon 24169

Haushalt-Ecke Mertens

Berger- Ecke Wallstraße · Telefon 14807

Das große leistungsfähige Geschäft
 für alle Haushaltswaren

Heinrich Keusen

Sanitäre Installation

Heizungsanlagen

Selt
 1901

DÜSSELDORF · HOHE STRASSE 44 · RUF 12896

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

Gardinen - Dekorations-Stoffe - Teppiche - Läufer

Willi Krüll

Rosenstraße 51 (an der Duisburger Straße) - Telefon 465 63

Mein eigenes Zahlungssystem erleichtert Ihnen den Einkauf

*Der Bundespräsident Professor Dr. Theodor Heuss
zeichnete unsere Mitglieder*

*Kaufmann Albert Kanehl
Fabrikant Paul Klees und
Bankdirektor Alfred Wolff*

mit dem Steckkreuz des Verdienstordens der Deutschen Bundesrepublik aus.

Unsere herzlichsten Glückwünsche!



Glückliche Urlaubstage in Sonne und Schnee

mit dem **TOUROPA-FERNEXPRESS**

Erstklassiger Zugservice, sorgsamste Betreuung am Zielort

Wir bieten eine beispiellose Auswahl an Reisezielen, auch für Einzel-Pauschalreisen
Prospekte, Beratung und Anmeldung

Königsallee 6 (am Corneliusplatz) • Fernruf 28149

HERMANN u. JOSEF

FÖRST
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71/75 · Ruf 22407

Markisenfabrik u. Metallbau
Schaufensteranlagen D. P.
Markisen - Rollgitter
Metallarbeiten aller Art
Portale · Türen · Tore

Senkfenster · Senkgitter · Elekt. Antriebe





OPTIKER SCHUMANN

ALLEESTRASSE 43 (gegenüber dem Breidenbacher Hof) · RUF 21144
OPTIK · PHOTO · MEDIZINISCHE-TECHNISCHE INSTRUMENTE · HÜRGERATE
LIEFERUNG FÜR MITGLIEDER ALLER KASSEN

Mitteilungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“



Der Schlossermeister von Düsseldorf

Von Dr. Paul Boskamp

In Düsseldorf der Magistrat
Weiß wieder einmal keinen Rat.
Die hohen Herren also hocken:
Was wird nun mit den neuen Glocken?
Von Siegburg kommen sie daher
Und sind ganz unbarmherzig schwer.
Wie wird es wohl gelingen,
Sie oben anzubringen?

Ein Aldermann den Ausweg zeigt,
Dem Josef Wimmer gut geneigt,
Und mit beredter Zunge preist er
Den so benamsten Schlossermeister.

Der Läufer führet darauf schnell
Den biederer Handwerksmann zur Stell.
Der ist sogleich erbötig
Zur Arbeit, die hier nötig.

Der Auftrag, den er übernimmt,
Wird handgeschlagen und bestimmt.
Der Magistrat als guter Zahler
Verpflichtet sich auf zwanzig Taler.
Der Meister denkt nicht lange nach.
Er bringt die Glocken in ihr Fach
Bis spätestens Mamertus
Im Turme von Lambertus.

Platz da ihr Bürger, gebet Raum!
Mit Tauen, Winde, Hebebaum
Der Meister fänget an zu schaffen.
Da gibt es herrlich was zu gaffen,
Wie ihm und dem Gesellenpaar
Die Glocken folgen wunderbar.
Der Lehrling wirkt daneben,
Als tät allein er heben.

Alleinvertrieb:
Fako-Getränke GmbH. Düsseldorf, Sternwartstr. 36-48
Tel. 842 28

Albert Kanehl
Polstermöbel und
Innendekoration
Grünstr. 10, an der „Kö“

Düsseldorfer
Löwenjenz
EXTRA STARK
DÜSSELDORFER SENFINDUSTRIE OTTO FRENZEL
50 JAHRE OTTO FRENZEL 1903 1953

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



Bommer Kaffee

Ein Begriff!

Gleichmäßig ziehen! Keiner ruckt.
 Des Turmes Dunkel langsam schluckt
 So eine Glocke nach der andern,
 Die sicher in die Höhe wandern.
 Vor Freude schlägt der Altgesell
 Sich klatschend auf sein Lederfell.
 Doch an dem Stuhl der Glocken
 Der Meister steht erschrocken.

Es steigt ihm zu Kopfe schwül,
 Denn faul und morsch ist das Gestühl.
 Es halten Klammern nicht und Keile,
 Verrostet sind die Eisenteile
 „Hier hilft nur eines meiner Treu!
 Ich mach den ganzen Krempel neu.“
 Es dröhnen auf Mamertus
 Die Glocken von Lambertus.

Der Meister fordert höhern Lohn:
 „Die zwanzig Taler sind ein Hohn“
 Als man sie blank ihm eingehändigt,
 Hat er die Wut nicht mehr gebändigt.
 Er wirft die Taler in den Rhein.
 „Der Blitz fahr in den Turm hinein,
 Der Turm, er soll verkohlen.
 Der Böse mög ihn holen!“

So gellt der harte Fluch dahin.
 Ein Kreuz schlägt die Frau Meisterin.
 Von Stund an ist der Freude Schimmer
 Gewichen aus dem Hause Wimmer.
 Kein Kirchgang mehr und kein Gebet.
 Der Meister in die Kneipe geht.
 Der Brust entsteigt ein Stöhnen,
 Sobald die Glocken tönen.

Ein strenger Winter zieht ins Land.
 Die Kälte nimmt schier überhand.
 Der Rhein liegt starr auf weiter Strecke
 Gefesselt durch des Eises Decke.
 Die Pumpen geben wenig her.
 Am Markte sind die Brunnen leer.
 Die Not ist ungeheuer.
 „Herr schütze uns vor Feuer!“

Die Chronik schreibt: So schlimm kein Jahr
 Wie Achtzehnhundertfünfzehn war.
 Durch der Naturgewalten Mahnung
 Die Stadt erbebt in böser Ahnung.
 Es bricht herein der Tag voll Grauen,
 Der auf die Kniee zwingt die Frauen,
 Es zittern starke Männer
 Am Tag um Mitte Jänner.

*Erfolgreiche Männer
 achten sehr auf den Anzug*

Peek & Cloppenburg

® 3 P1-420



Ihr Fachgeschäft für Herren-Damen- und Kinderkleidung

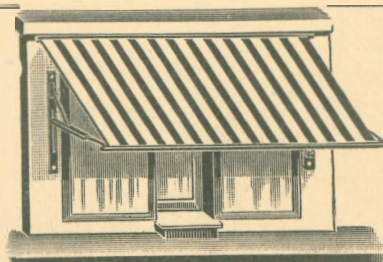
Düsseldorf · Shadowstraße 31-33

FRANZ BUSCH

Inhaber A. de Giorgi

DUSSELDORF

Kaiserstraße 28a — Fernsprecher 4 63 16



Zelte-,
 Decken-
 und
 Markisenfabrik

IV

Düsseldorfer Heimaftreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Zwitscher - HÄUSCHEN

Die gemütliche Gaststätte in Flingern

Inhaber: Harro Brückner

Eythstraße 8

Fernruf 63055

Kein Sonnenstrahl läßt sich herbei.
Der Himmel ist so grau wie Blei.
Der Nordwest feget durch die Schwaden
Mit scharfem Pulverschnee beladen.
Sein Ungestüm vermehret sich
Zu einer Windsbraut fürchterlich
Mit wild entfachten Brünsten
Und schwefelgelben Dünsten.

Und immer trüber wird das Licht.
Man sieht die Hand vor Augen nicht.
Da jählings zuckt ein grelles Flammen,
Ein Blitz, als schlug die Welt zusammen.
Erst knattert schrill der Donnerkrach.
Ein dumpfes Rollen folgt hernach.
Der Schreckensruf verkündet:
Es brennt! Es hat gezündet!

Das Brandhorn tutet. Feurio!
Bekommen geht die Frage: Wo?
Die Glocke ruft auf zum Sturme,
Die Glocke im Lambertusturme.
Darüber steht des Turmes Walm
Gehüllt in Feuer und in Qualm.
Es ist des Turmes Spitze
Getroffen von dem Blitze.



Seit 1897

Kammann

AM WEHRHAHN

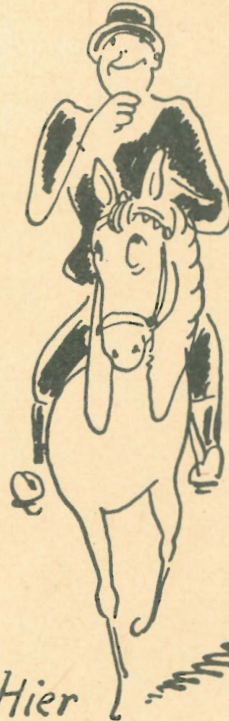
das gute Fachgeschäft für
Papier-, Büro-, Schul- und Zeichenbedarf
Füllhalter und Geschenke
Büromöbel - Büro-Organisation

Filialen: Wersten, Morsestraße und Staufplatz

Oberg. Brauerei „Zur Sonne“

FLINGERSTRASSE 9

Das edelgehopfte oberg. Bier eigener Herstellung
Die bekannt gute Küche



Hier

hält er bestimmt an...

denn

König-Pilsener

ist das im Bundesgebiet
weit verbreitete

DEUTSCHE MARKENBIER

Pilsener Brauart

mit größtem Ausstoß in diesem
Spezialtyp!

König-Brauerei · Duisburg-Beek

vom Faß:

in vielen schönen Lokalen Düsseldorfs

aus der Flasche:

durch König-Brauerei G.m.b.H.
Flaschenbierniederlage Düsseldorf,
Ulmenstraße 118 · Telefon 48528

Kienzle

DUSSELDORF
Tel.-Sa.-Nr. 8 48 01

SCHNELLSALDIER- UND BUCHUNGSMASCHINEN

vielseitig verwendbar

zeigen wir Ihnen jederzeit unverbindlich
Verlangen Sie unsere Organisations-Beratung

FRANZ THONEMANN K. G.
BUROMASCHINEN

Die ganze Kirche ist bedroht.
Kein Wasser da in dieser Not.
Zum Burgplatz rasseln die Kanonen.
Es gilt die ganze Stadt zu schönen.
Schon richtet sich der Rohre Lauf
Zu dem Lambertusturm hinauf.
Rings ängstliches Gewimmer.
Da naht der Schlossermeister Wimmer.

Er stürzt herbei und mit Gewalt
Ruft er den Kanonieren: Halt!
Mit Axt und Säge wohl bewehret
Er eilends sich zur Kirche kehret.
Das Schurzfell wird zurecht gerückt,
Der Schirmhut in die Stirn gedrückt.
So helft ihr guten Geister
Dem braven Schlossermeister.

Er kennt den Turm, er kennt den Steg.
Er strebt hinauf den steilen Weg,
Springt von der Treppe auf die Leiter
Und klettert höher, kriechet weiter.
Da weht ihn an ein heißer Hauch.
Er hat, unwirbelt von dem Rauch,
Zusammen sich gerissen,
Die Zähne fest gebissen.

Platz da ihr Bürger, gebet Raum!
Doch es bedarf der Mahnung kaum.
Es regnet Pfannen, Schieferplatten.
Es kommen Balken, Sparren, Latten.
Das spröde Holzwerk knickst und knackst.
Ein Riese haut mit blanker Axt,
Und wo es trotzt den Schlägen,
Da gibt er sich ans Sägen.

Lisa Göbel

Seit
1911

Korsetts, Wäsche, Morgenrödie

Königsallee 35
Tel. 13269 u. 28725



Jetzt bin ich
im Beruf stets frisch;
kein Wunder:
Angly wäscht für mich!

WÄSCHEREI *Angly* modern u. leistungsfähig.
JÜLICHER STRASSE 64 · FERNRUF 4 21 20

1855

100
Jahre

1955

Böhmer

Schuhe

Schadowstraße 41

VI

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Das Herz bald zum Zerspringen bebt.
 Die Zunge rauh am Gaumen klebt.
 Er schmeckt verkrustet Blut beim Saugen.
 Gedörnt versagen seine Augen.
 Der Bart, die Brauen sengen fort.
 Das Wams erglimmet hier und dort.
 Es achtet dessen nimmer
 Der Schlossermeister Wimmer.

Noch schützt der Schirmhut seine Stirn,
 Noch ist vom Schwindel frei sein Hirn.
 In Weißglut trifft die Brust ein Bolzen
 Es träufelt auf ihn Blei geschmolzen.
 Es träufelt auf ihn siedend Pech.
 Haarscharf ritzt ihn ein Kupferblech.
 Es achtet dessen nimmer
 Der Schlossermeister Wimmer.

Nun endlich ist gelöscht der Brand.
 Die Axt entsinkt der wunden Hand.
 Den Turm entlang im Wirbelbogen
 Die Säge kommt daher geflogen.
 Das Volk erkennt, der brave Mann
 Sich länger nicht mehr halten kann.
 Es sieht ihn taumeln, wanken
 Und wie zum Sturze schwanken.

Nun sinkt er in den Turm zurück.
 Die Helfer nahn zu seinem Glück.
 Zwei Offiziere ohne Zagen
 Den Weg zu seiner Rettung wagen,
 Der Altgeselle eilt voran.
 Jetzt haben sie den armen Mann
 Bedeckt von schweren Wunden.
 Die Sinne sind verschwunden.

Fortsetzung Seite X

**Qualitäts
Bau-Beschläge**



Eisenwaren
Werkzeuge

Geb. HESEMANN
 DUSSELDORF - ERIEDRICHSTR. 116
 TELEFON 8 45 47-48

Rathaus-Café
Düsseldorf



BEHAGLICHE CAFÉ-RÄUME

Seit 1898
Funke & Kaiser
KONDITOREI
DUSSELDORF
DUISBURGER STR. 7 · NORDSTR. 27
Erstklassiges Bestellgeschäft

1919 35 Jahre 1954



KURZ & RIEPE

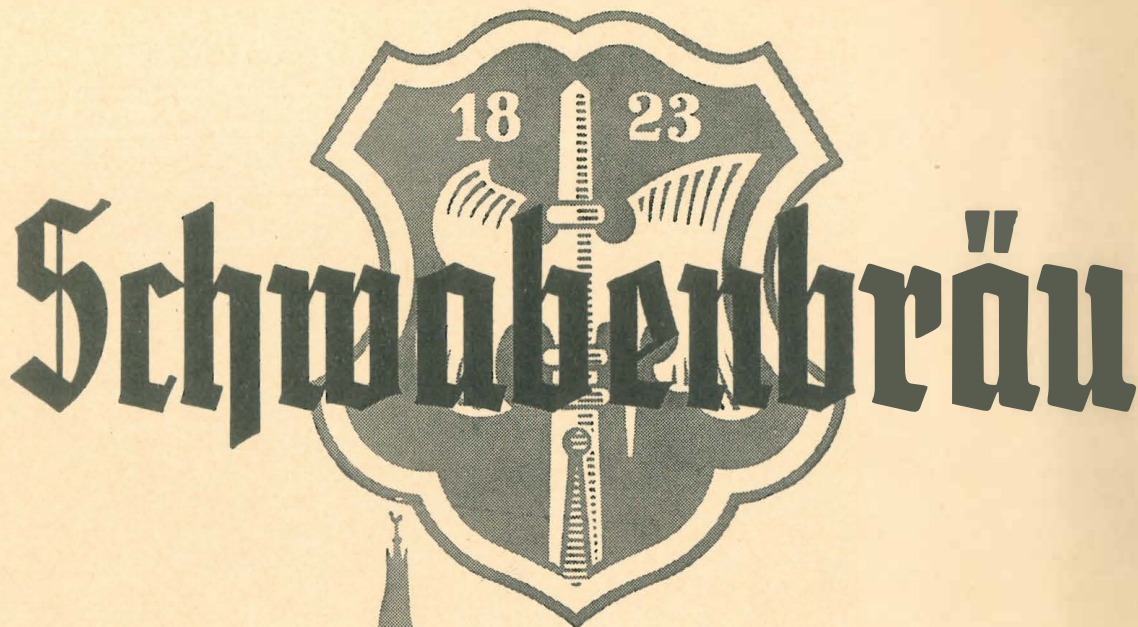
DUSSELDORF, Kaiserswerther Straße 18-20
 Fernruf 4 37 78 - nach Geschäftsschluß 1 39 06

Fabrikation und Reparatur von **Kühlern und Brennstofftanks**

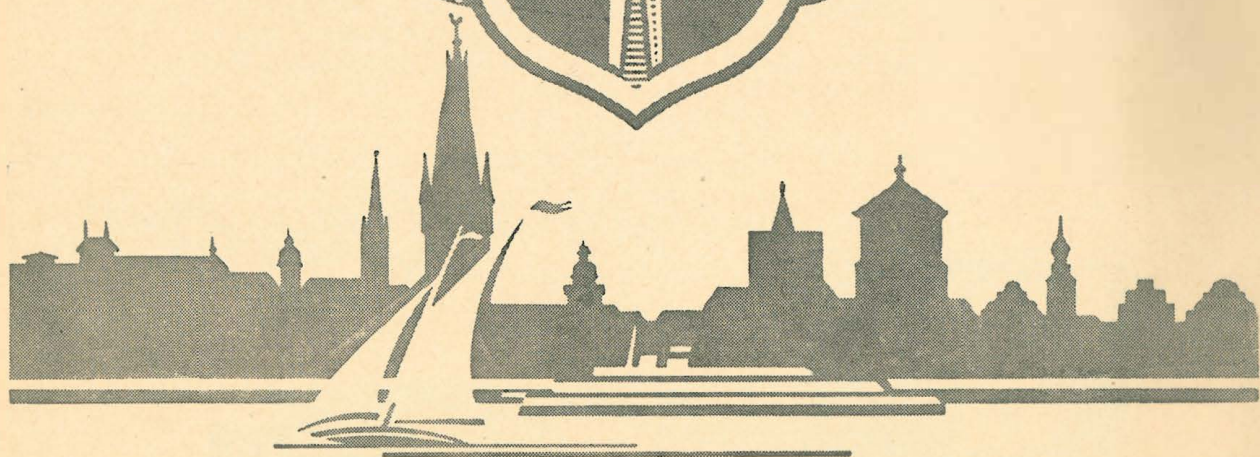
für Verbrennungsmotoren aller Systeme - Automobilklempnerei
 Unfallschäden - Instandsetzungen

Westdeutsche Spezialwerkstätten

Trinkt das Bier Eurer Heimat

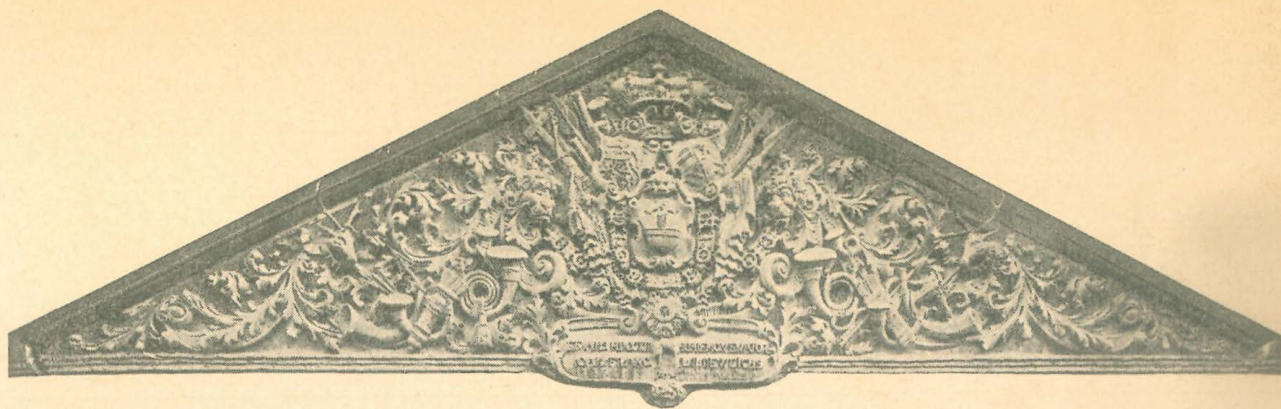


Schwabenbräu



Dieterich

Düsseldorf ist stolz auf sein Bier!



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«
SCHRIFTFÜHRUNG: DR. PAUL KAUSAUSEN, DÜSSELDORF

XXI. JAHRGANG

JANUAR 1955 • HEFT NR. 1



Die von Bildhauer Adolf Nieder geschaffene, und vom Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ gestiftete bronzene Gedenktafel für den Retter der alten Stiftskirche, Schlossermeister Joseph Wimmer, an der Westseite des schiefen Turmes von St. Lambertus in Düsseldorf
(Die Tafel weist irrtümlich den 10. statt den 11. Januar 1815 aus)

Dr. Paul Kauhausen:

Der Turm von St. Lambertus brennt . . .

Am 11. Januar sind es 140 Jahre her, da der Lambertusturm, Düsseldorfs schönstes Wahrzeichen brannte. Dieses Ereignis hat zur damaligen Zeit ungeheures Aufsehen erregt, und die ganze Bürgerschaft, welcher Religionsgemeinschaft sie auch angehören mochte, nahm aufrichtigen Anteil an dem Unglück. Sie tat was sie tun konnte für die Belohnung der Retter und für die Wiederaufrichtung des uralten Turmes. Denn St. Lambertus gehörte den Düsseldorfer Bürgern in ihrer Gesamtgemeinschaft! Es ist viel über dieses Brandunglück geschrieben und gesprochen, weit mehr noch darüber geschwätzt und in schlechten „Gedichten“ gelobhudelt worden. Nur ein Bericht aus den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts verdient Beachtung. Alle anderen sind ihm mehr oder weniger entlehnt. Es ist die Niederschrift der Düsseldorfer Schriftstellerin *Elisabeth Grube, geb. Dietz*. Auszugsweise bringen wir sie auf den nächsten Seiten. Von den vielen Gedichten, die die Rettung des schiefen Turmes aus Feuersnot anno 1815 feiern, überragt nur eines, und das bei weitem. Es ist die schöne Dichtung unseres Düsseldorfer Arztes und Schriftstellers *Dr. Paul Boskamp*. Ein würdiges Epos, das seinen Platz in der Literatur behaupten wird. Wahrhaft würdig ist auch das Gedenken des Heimatvereins „*Düsseldorfer Jonges*“, der 1934 am Fuße des Lambertus-Turmes die große, von Bildhauer *Adolf Nieder* geschaffene, und von Gießermeister *Krüger* in Bronze gegossene Ehrengedenktafel anbringen ließ. Ebenso würdig ist der Beschluß der Ratsherren-Versammlung der Stadt Düsseldorf vom vorigen Jahr, der die kleine neue Gasse an der Düsselmündung, parallel

der Mühlenstraße und ganz im Schatten von St. Lambertus: „*Joseph Wimmer-Gasse*“ benannte. Auch hat die Städtische Friedhofsverwaltung in Zusammenarbeit mit dem Heimatverein „*Düsseldorfer Jonges*“ und den „*Bilker Heimatfreunden*“ auf dem Bilker Friedhof dem „Schlossermeister von Düsseldorf“ eine besondere Ehrengruft hergerichtet. Die darauf liegende steinerne Gedenktafel hält sein Andenken für immer wach.

Die Tat des „Schlossermeisters von Düsseldorf“, wie ihn ehrfürchtig die alten Düsseldorfer nannten, scheint doch unsterblich zu sein. Wir Heutigen wissen nur noch von der Heldentat Joseph Wimmers selbst. Was sich ansonsten dabei abgespielt ging verloren im weiten Raum der langen Jahrzehnte. Zum ersten Mal haben wir also in den bis dahin verschlossen gebliebenen Akten aus dem Düsseldorfer Stadtarchiv geblättert. Und es zeigte sich wieder einmal, von welchem Wert ein Archiv ist, so es lebendig dargestellt ist, und man alles das finden kann, was die Stunde verlangt. Nicht nur der Schlossermeister Wimmer allein war es, der das größte Unglück abwandte. Auch andere Bürger aus allen Vororten haben ihr Leben für die Rettung des St. Lambertusturmes mit eingesetzt. Allerdings ging es hier wie überall: Scharlatane sind immer dabei! Und die sind es, die das sonst so strahlende Werk der wahrhaft Ehrlichen in den Nebel rücken. Aber der Magistrat von demaleinst hat streng gerichtet, und nur die sind zu Wort und zur Ehr gekommen, die es verdient haben. Es braucht hier den schönen Berichten, die ein erstes Mal publiziert werden, nicht vorgegriffen zu wer-

den. Sie mögen für sich und vor allem für jene Männer sprechen, deren Namen die Zeit verloren hat.

Aber zunächst sei der authentische Bericht des Magistrats aus den alten Stadtakten, der bislang unbekannt blieb, vorangeschickt:

Düsseldorf am Eilften im Januar achtzehnhundertfünfzehn.

Am heutigen Tage des Morgens zwischen zehn und Eilf Uhr gerieth die oberste Spitze des Thurmes der hiesigen Lambertus Kirche durch den eingeschlagenen Blitzstrahl eines Gewitters in Brand. Bey der Höhe dieses Thurmes war es äußerst schwierig, die nöthigen Rettungs-Vorkehrungen in Anwendung zu bringen. Indessen wurden sogleich die nöthigen Spritzen, Eimer und alle erforderlichen Brandgeräthschaften an Ort und Stelle gebracht, und alle Anstalten getroffen, die nach den Umständen und Local-Verhältnissen möglich waren. Die Behörden, als der Polizeydirektor, Oberbürgermeister, die Beygeordneten, der Polizey-Inspector sammt seinem ganzen Personale; sodann die Herrn Brandräthe Köhler, Krämer, Gebrüder Janßen; — der Kaminfeger Moritz; die Vorsteher der Spritzen und das gesammte Pompen-Korps waren augenblicklich an Ort und Stelle, um die nöthigen Anordnungen theils anzuordnen, theils zu helfen. Auch die Einwohner der Stadt und der auswärtigen Bürgerschaft hatten sich zahlreich eingefunden und leisteten hülfreiche Hand. Das hierselbst garnisonierende Militair leistete den thätigsten und rühmlichsten Beystand. Die nöthigen Wachen waren augenblicklich ausgestellt; ja sogar eine zahlreiche Anzahl Soldaten zum Löschen und unmittelbaren Helfen beordert. Die Militair-Behörden waren zur Stelle und sahen auf die größte Ruhe und Ordnung. Ohnerachtet der außerordentlichen Höhe des Thurmes von 233 Fuß in dessen äußersten Spitze das Feuer ausgebrochen war, wodurch es anfänglich ohnmöglich war mit den Spritzen das Wasser zum

Feuer zubringen, oder wegen der Menge der Stiegen und Leitern in Eimern dahin zu tragen. — Brachten es doch durch Ermunterung und eigenes Beyspiel der Polizey Director und die obrigkeitlichen Personen sowie die Herrn Brandräthe dahin, daß mehrere gutgesinnte und herzhaftige Bürger sich in die Spitze des Thurmes wagten, und daselbst die angebrannten Balcken lose zu machen und herunter zu werfen und das Feuer zu dämpfen. Vor allen verdient eine rühmliche Erwähnung der Schlossermeister Joseph Wimmer aus der Neustadt, der sogleich Axt und Säge beim Herrn Baurath Köhler gefordert und mit ihm bey einem benachbarten Axenmacher geholt und sich damit mit einem Knaben, dessen Nahmen man noch ermitteln wird, in die Spitze des Thurmes begeben hat. — Ferner verdienen hier mit Ehren genannt zu werden der Maurergesell Linden von Derendorf, der Zimmergesell Michael Lichtschlag bey Meister Scholl arbeitend; Buschenhofen in der Neustadt, die hiesigen Maurer-Gesellen Eckards und Bender des Herrn Baumeister Köhler, Zimmergesell Wassen und Gottschalk. Endlich wurden noch als besonders thätig bemerkt die drey Leiendecker-Gesellen Schölller, Andermann und Schmitz, Leiendeckermeister Eckhartz, Zimmergesell Michael Geyer aus Derendorf, die Zimmergesellen Ignatz Schwister und Jakob Reis, der Pumpenmacher Lehrling Nicolaus Müller, die beyden Leiendeckergesellen Offermann und Joseph Fuchs, Leiendecker Schäfer, Wilhelm Willms und Joseph Huß, Wilhelm Faber und Leiendecker Wilhelm Brosch, die beyden Leiendecker-Gesellen des Meisters Schlüssel Carl Berger und Fischer. Auch hat der Fuhrmann Heuser durch unermüdetes Herbeyfahren der Spritzen und Brandkübel eine vorzügliche Thätigkeit bewiesen.

Es wurde eine Spritze vor dem Hause des Herrn Kaplan Hammacher aufgestellt, die Wasserschläuche dergestalt angebracht, daß

man das Wasser derselben bis zum Brande brachte; — eine ohngewöhnliche Höhe, die man sonst mit Wasser zu erreichen nicht hoffen darf, wodurch die besondere Güte dieser Spritze dargetan ist.

Durch diese Operationen brachte man es dahin, daß das in der Spitze des Thurmes befindliche Feuer theils aus und abgeschlagen, theils mit Wassereimer gelöscht wurde; so daß nur gegen 44¹/₂ Fuß von den Kapwerken des Thurmes verloren gingen. Hierdurch hat sich gezeigt, daß wenn auch das Feuer weiter verbreitet gewesen wäre, man doch unter Beystand des Allmächtigen, der eine schützende Hand über sein Haus hält — durch diese Spritzen dasselbe gelöscht haben würde und könnte.

Nachdem das Feuer gegen zwey Uhr Mittag völlig gelöscht war, ließ man zur möglichsten Vorsicht die Spritze Nr. 2 nebst den gehörigen Pompiers und den erforderlichen Vampiers an Ort und Stelle; auch wurde eine Wacht aus den nöthigen Werkleuten und dreyzehn Wehrmännern des Landsturmes beordert, um bis zum nächsten Morgen an der Brandstelle Wacht zu halten; wozu der Polizey Wachtmeister nebst einem Sergeanten gleichfalls commandirt wurden.

Der Polizey-Inspector Martini — Köhler, Cremer, Jansen, Joseph Jansen —

Dann erklärte der prov. Oberbürgermeister Degreck am Unglückstage im Auftrage des Magistrats folgendes:

„... Bey dem heute stattgehabten, und so glücklich gelöschten Brande des Thurmes der Lambertus Pfarrkirche haben sich mehrere Individuen so sehr ausgezeichnet, daß verschiedene Einwohner den Wunsch geäußert haben, zur Belohnung derselben mit beytragen zu können, und daher vorgeschlagen mittelst einer Subscription alle diejenigen an diesem rühmlichen Werk Theil nehmen zu lassen, welche von dem nehmlichen Geist beseelt sind...“

Und gleich wandte man sich an die übergeordnete Behörde.

Am 16. Januar 1815 verfügte der Landesdirector: „Seine Exzellenz der Herr General-Gouverneur habe genehmigt, daß bei bemittelten Einsaßen der Bürgerschaft eine freiwillige Subscription zur Belohnung jener Bürger, die sich bey dem Brande des Lambertus Thurmes besonders ausgezeichnet haben, eröffnet werde. Sie wollen also das Nöthige dazu gleich veranstalten...“

Unter dem 18. Januar 1815 legte der Oberbürgermeister eine Sammelliste vor, die an ihrer Stirn dieses besagte: „Seine Exzellenz der Herr General-Gouverneur haben vermöge Anschreiben des Herrn Landes-Directors vom 16. Jänner den Antrag zur Eröffnung einer freywilligen Subscription bey den bemittelten Einwohnern zur Belohnung derjenigen, welche sich bey der glücklichen Löschung des Thurmes an der St. Lambertus-Kirche ausgezeichnet haben, in hohen Gnaden zu genehmigen geruhet.“

Groß waren die Anstrengungen dieser braven Bürger, gefahrvoll ihre muthigen und geschickten Angriffe, der Wuth der Flammen Gränzen zu setzen, ruhmvoll und schützend der Erfolg, da vorzüglich durch ihre Unternehmungen ein großer Theil des Thurmes, und die Stadt selbst von den unabhsehbaren Folgen eines um sich reißenden Feuers gerettet worden.

Indem ich mir daher die Ehre gebe, bey jedem edelen und bemittelten Einwohner durch Vorlegung einer freywilligen Subscriptions Liste die Bethätigung seiner Erkenntlichkeit zur Belohnung und Entschädigung jener braven Bürger, welche bey jener Löschung anebens verschiedene große und kleine Leibes Beschädigungen erhalten haben, und zum Theil auf mehrere Wochen an ihren Arbeiten und Brodverdienst gehindert worden, zu veranlassen versichere ich zugleich, daß diese Beyträge mit aller Gewissenhaftigkeit nach Verdienst vertheilt, und

die Nachweisung darüber öffentlich vorgelegt werden soll.“

Am 24. Februar 1815 war die Sammlung geschlossen worden. Sie hatte 326 Taler und 16 Stüber oder 980 Franken und 30 Centimes eingebracht. Der Stadtrat beschloß nun diese Summe unter insgesamt 33 Bürger, die an der Löschung des Feuers im St. Lambertusurm beteiligt waren, zu verteilen, und stellte einen Plan auf, darin die Ehrenwerten vom 11. Januar des denkwürdigen Jahres 1815 namentlich aufgeführt sind. In Gegenwart des Oberbürgermeisters Degreck und des Polizey-Inspectors Martin sowie der Brandräthe Baumeister Cremer und Pum-



Der Schlossermeister von Düsseldorf
Joseph Wimmer
nach einer zeitgenössischen Zeichnung

penmacher Gebrüder Jansen wurde Nachstehendes festgelegt:

„Düsseldorf, am sechsten im März achtzehnhundertfünfzehn. In dem Protokoll der Sitzung des Brandrathes vom 11ten Jänner d. J. hatte man mit möglichster Genauigkeit die Nahmen derjenigen auszumitteln gesucht, welche bey dem Brande der Lambertus-Kirche am 11. Jänner eine vorzügliche Herzhaftigkeit und Thätigkeit bewiesen und sich vorzügliche Verdienste um die hiesige Stadt erworben hatten. Es war dabey die Absicht, auf den Grund dieser Ausmittlung die Vertheilung derjenigen Gelder höheren Orts in Vorschlag zu bringen, welche durch eine zu diesem Zwecke in hiesiger Stadt gesammelte Subscription beygetragen sind. Da nun seit dem mehrere Reclamationen eingegangen waren, man sich auch durch weitere Nachforschung überzeugt hatte, daß noch mehrere Leute sich ausgezeichnet hatten, deren Nahmen im oben (genannten) Protokolle nicht aufgenommen waren, so haben sich heut die eben genannten Personen nochmals versammelt, um hierin nach Recht und Billigkeit die nöthige Berichtigung vorzunehmen. Der Herr Bauassessor Köhler war, anderweitig verhindert, hierbey nicht erschienen.

Es waren zu dieser Versammlung eingeladen worden der Herr Hypotheken-Bewahrer Jansen, Canonicus Kegeljahn, Glasermeister Drach und Schulrath Bracht, als Nachbarn der Lambertus-Kirche und Beobachter bey dem Brande; sodann die Werkleute, welche bey der Feuerbrunst vermöge ihres Berufes von dem Vorgange näher unterrichtet waren. Zimmermeister Scholl und Leyendeckermeister Schlüssel; — und endlich der Schlossermeister Wimmer, welcher dann bey der ganzen Löschung so ausgezeichnet thätig gewesen, ebenfalls noch genauere Kenntniss derjenigen Personen hat, die sich dabey vorzüglich hervorgethan haben. Diese Eingeladenen waren bis auf

Herren Kegeljahn und Hypotheken-Bewahrer Jansen sämtlich erschienen. — Sie, sowie die Herren Brandräthe wurden sodann auf Ehr und Pflicht aufgefordert nach ihrer vollen Überzeugung und nach ihren Beobachtungen alle diejenigen Personen, die bey dem bemerkten Brande durch die Gefahr, der sie sich durch ihren Muth ausgesetzt und durch eine vorzüglich rühmliche Thätigkeit und ausgezeichnete Anerkennung ihrer Verdienste Anspruch machen können, anzugeben und sich ebenso über diejenigen, die ihnen in dieser Hinsicht genannt werden würden zu erklären.

Nach der Zuratheziehung der Vorgenannten wurde von dem Herrn Oberbürgermeister und dem Brandrathe nach vorgängiger Berathung einhellig folgendes Gutachten aufgestellt:

„... Diejenigen, die sich bey dem Brande vorzüglich ausgezeichnet haben, werden nach dem Maße ihrer Verdienste in vier Classen vertheilt.

I. Classe

Schlossermeister Joseph Wimmer, welcher sich zuallererst in den brennenden Thurm verfügt und daselbst unter der augenscheinlichsten Lebensgefahr das Feuer gedämpft und die brennenden Balcken heruntergerißen, dabey auch an seinen Kleidern nicht nur, sondern auch an seiner Gesundheit Schaden gelitten. Da dieser Mann nicht nur allen andern mit einem rühmlichen Beyspiel vorangegangen ist, sondern auch bey weitem das Meiste zur Dämpfung des Feuers gearbeitet hat, so sind alle der Meinung, daß er für sich allein eine besondere Classe ausmachen müßte.

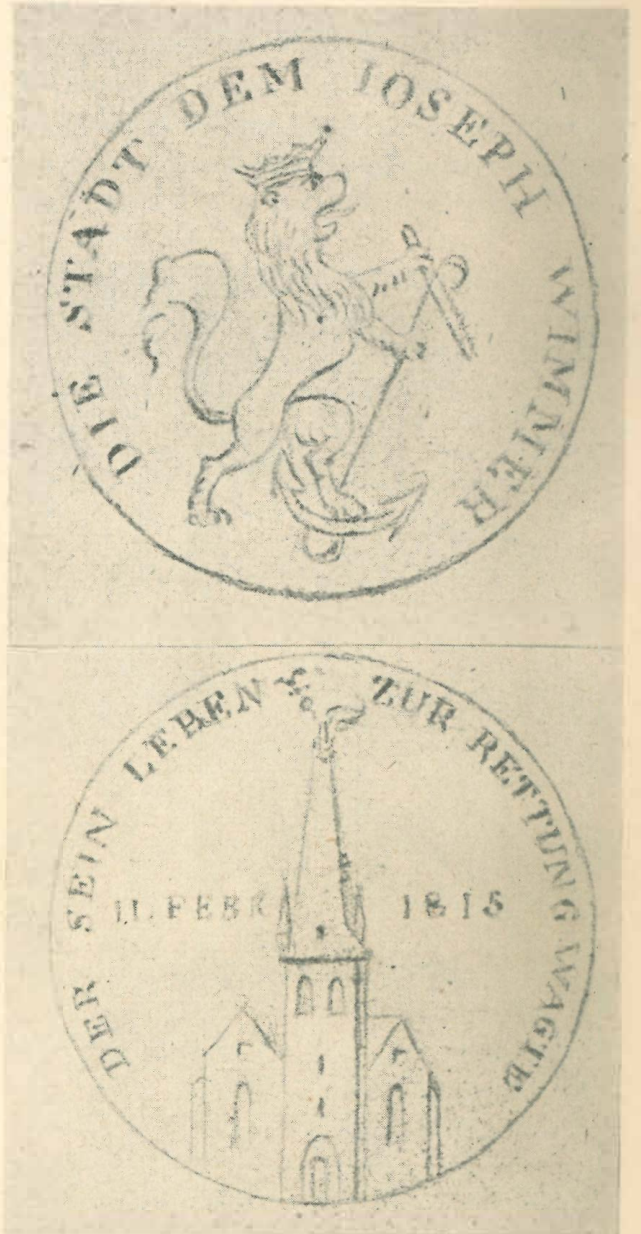
II. Classe

1. Maurergesell *Linden* von Derendorf
2. *Buschenhofen*, Arbeiter bey Herrn Camphausen in der Altstadt
3. Leyendecker-Gesell *Eckartz*, der jüngere
4. Tagelöhner *Schäfer* aus der Wallstraße,

welche dem Schlossermeister Wimmer zuerst gefolgt sind, und ihn in dem brennenden Thurm redlich und herzhafte unterstützt haben.

III. Classe

1. Zimmergesell Michael *Lichtschlag*
2. Leyendeckergesell *Schöller*
3. Zimmergesell *Wassen*



Original-Entwurf zu der Ehrenmedaille für den Schlossermeister Joseph Wimmer von Kupferstecher Adolph Breitenstein
(aus den Akten des Stadtarchivs Düsseldorf)

4. Zimmergesell *Gottschalk*
5. Maurergesell *Schwedt*
6. Pliesterigesell *Dreßen*

welche gleichfalls theils in dem Thurm, theils auf dem Schiffe der Kirche unter persönlicher Gefahr sehr vieles zur Löschung des Brandes beygetragen haben.

IV. Classe

1. Maurergesell *Bender* des Herrn Köhler
2. Maurergesell *Eckartz* des Herrn Köhler
3. Leyendeckergesell *Andermann*
4. Leyendeckergesell *Schmitz*
5. Leyendeckermeister *Eckartz*
6. Pflistermeister *Straßer*, der jüngere
7. Zimmergesell *Michael Geyer* aus Derendorf
8. Leyendeckermeister *Heinrich Breuer*
9. Zimmergesell *Ignatz Schwister*
10. Zimmergesell *Jakob Reis*
11. Zimmergesell *Anton Rotte*
12. Pumpenmacher-Lehrling
Nikolaus Müller
13. Leyendeckergesell *Carl Berger*
14. Leyendeckergesell *Joseph Fischer*
15. Leyendeckergesell *Offermann*
16. Leyendeckergesell *Fuchs*
17. Zimmermann *Wilhelm Willms*
18. Leyendecker *Joseph Huß*
19. *Wilhelm Faber*
20. Leyendecker *Wilhelm Brosch*
21. Leyendeckergesell *Johann Abels*
22. Sackträger *Johann Alles*

welche sämtlich durch ihr mutvolles und thätiges Benehmen bey der Löschung des Brandes auf den besonderen Dank und die Erkenntlichkeit ihrer Mitbürger Anspruch zu machen haben.

Hinsichtlich der Vertheilung der durch die Subscription eingekommenen Gelder, welche sich nach der Erklärung des Herrn Oberbürgermeisters Degreck auf 980 Franken 30 centimes belaufen, war die allgemeine Stimmung der versammelten Herrn, daß davon

- a) Dem Schlossermeister *Wimmer* 225 Franken
 - b) Einem jeden der zweyten Classe aber 45 Franken
 - c) Jedem der dritten Classe 30 Franken
 - d) Jedem der vierthen Classe 15 Franken
- ausgezahlt werden möchten, — auch in Betrachtung, daß mehrere dieses Geldes sehr benöthigt und außerdem die gerade eingefallene Fastnachts Zeit (gemeint ist die Fastenzeit) eine sehr schickliche Gelegenheit an die Hand giebt . . .“

So war es vorgeschlagen, so wurde es beschlossen. In der interessanten Akte haben alle ihren Ehrenlohn quittiert, die meisten mit einem Kreuz, da sie des Schreibens unkundig waren. Ihre Namen sind auf diese Weise für immer erhalten geblieben.

Aber dem Schlossermeister *Joseph Wimmer* sollte noch eine besondere Ehre zuteil werden. Der Stadtrat beschloß für *Wimmer* eine besondere Gedenkmünze prägen zu lassen. Der Kupferstecher *Adolph Breitenstein* erhielt den Auftrag den Entwurf zu fertigen. Dieser Entwurf, den wir heute zum ersten Mal den Heimatfreunden zeigen können, enthält zwei Fehler. Einmal ist der *Düsseldorfer Löwe* im Spiegelbild dargestellt, und zum anderen ist als Datum der Heldentat der 11. Februar 1815 angegeben. Die Medaille wurde aus purem Golde hergestellt. Sie kostete 45 Taler 12 centimes. Der Stadtrat brachte den hohen Betrag selbst auf, und seine 22 Mitglieder opferten je den gleichen Anteil. Auch ist uns die kurze Übergabeansprache im Text erhalten geblieben, die der Oberbürgermeister hielt. Sie lautet: „Hier mein lieber *Wimmer* überreiche ich Ihnen im Namen des Stadtrates eine eigens für Sie geprägte Denkmünze. Erkennen Sie in ihr einen kleinen Beweis der Dankbarkeit für die glückliche Rettung des *Lambertus Kirchthurmes*, und seien Sie versichert, daß man für Ihr Ver-

dienst keine Gelegenheit unbenützt lassen wird, zum besseren Fortkommen Ihnen behülflich zu seyn.“ Das war am 16. August 1815.

Wie die Goldmünze nun nach ihrer Fertigstellung aussah, können wir heute leider nicht mehr feststellen. Wir wissen nur, daß der Schlossermeister Joseph Wimmer sie testamentarisch der St. Lambertuskirche vermacht, und daß sie nach seinem Tode auch das Sanktissimum geschmückt hat. Leider wurde sie gestohlen. Der heutige hw. Herr Pfarrer von St. Lambertus kann es nicht sagen, wann dieser furchtbare Frevel geschehen ist. Mit diesem nie verzeihbaren Diebstahl verlor St. Lambertus und mit ihr die Stadt einen kostbaren Schatz von historischer Geltung. Eigentlich sollte unsere Generation diesen Frevel wieder gutmachen und eine neue massivgoldene Wimmermedaille schaffen lassen, genau nach dem verbesserten Vorbild, auf daß sie wieder — wie einst — das Allerheiligste von St. Lambertus schmücke in Erinnerung an einen schlichten Schlossermeister, dessen stiller Ruhm in die Zeiten strahlt.

Der Turm aber war eine elende Ruine geworden. Bürger und Stadtrat forderten die Neuaufrichtung. Der berühmte Baumeister des Klassizismus, Regierungs- und Baurat *Adolph von Vagedes* entwarf die Pläne für

die Wiederherstellung. Fünf Entwürfe legte er vor. Die kostbare Originalzeichnung besitzt das Düsseldorfer Stadtarchiv. Der Entwurf an vierter Stelle auf dem Plan wurde zur Ausführung bestimmt, und seit dieser Zeit ragt die Adolph von Vagedes'sche, charakteristische Turmsilhouette in den grauverhangenen Niederrheinhimmel über Düsseldorf . . .

Im unseligen Bombenjahr 1943 ward der ehrwürdige Turm erneut getroffen und 1945 gar Zielscheibe der feindlichen Kanoniere, die ihre Geschütze auf der anderen Rheinseite in Stellung gebracht hatten. Die ganze Westseite des Turmhelmes war aufgerissen. Anklagend und erbarmungsvoll blickte der offene Turm mit seinen rätselhaften inneren Konstruktionen in die Weite. Und wieder war es die Bürgerschaft, die opfernd zusammenstand und Rettung brachte. Behutsam hat mit verblüffender technischer Virtuosität der Stadtbauamtmann *Hans Maes* die charakteristische Schief- und Einheit des vielbesungenen Lambertusturmes wiederhergestellt. Auch der Vagedes'sche Spitzenkranz um Turmkugel und Turmkreuz wurde erneuert. Der feste schieferne Überzug schützt wieder vor Wind und Wetter, und wir alle bitten inständig, daß kein Unge- mach mehr Düsseldorfs unverlierbares Wahrzeichen treffen möge. . .

*

*Erinnere dich — der Rosenschaum
Des Tages drängte durch die Scheiben;
Es war schon spät, nur unser Raum
Schien länger noch im Licht zu treiben.*

*Wohin es ging? Vom Ozean
Der großen Nacht emporgetragen,
Sahn wir das Dunkel häuseran
Und dächerab zusammenschlagen.*

*Das Buch — erinnere dich wie weit,
Wieviele Seiten wir gelesen . . .
Versunkne Stadt, vergangne Zeit,
Die Gläser leer, das Fest gewesen.*

Kurt Loup



Düsseldorfs ältestes und schönstes Wahrzeichen: Der schiefe Turm von Sanct Lambertus

Elisabeth Grube:

Der Schlossermeister von Düsseldorf

Die Dichterin Elisabeth Grube, geborene Dietz, wurde am 22. Oktober 1803 in Netphen an der Sieg geboren. Sie starb am 21. April 1871 in Düsseldorf. Ihr Wissensdrang führte sie dazu mit dem Lehrer F. W. Grube in Kirchen, einem jungen Manne, den sie für einen alten Herrn hielt, in Briefwechsel zu treten, weil Grube eine Leihbibliothek errichtet hatte, die sie eifrig benutzte. Aus der späteren persönlichen Bekanntschaft erfolgte 1823 ihre Vermählung mit demselben. 1827 folgte sie ihrem Gatten nach Düsseldorf, wo er eine Anstellung bei der Kgl. Regierung angenommen hatte, und blieb auch dort wohnen, als derselbe 1845 auf einer Reise nach China, die er im Auftrag der Regierung zur Förderung der Handelsinteressen unternommen, gestorben war. Sie widmete sich neben der Erziehung ihrer Kinder (der Sohn Heinrich war der nachmalige Kgl. Gartendirektor und schuf den Düsseldorfer Floragarten) ihren schriftstellerischen Arbeiten. Sie veröffentlichte 1842 ihren „Liederkranz“ und 1847 „Die Wiesenblumen von der Sieg“ und die „Feldblumen vom Rhein“; die letzten beiden Werke in Gemeinschaft mit ihrer Schwester Katharina Dietz. 1857 gab sie ihre „Gedichte“ und während der nächsten Jahre die Dramen „Jakobe von Baden“, „Wittekind“ und „Die Lützower“ heraus. Entschlossene Wahrheitsliebe, männlicher Verstand und ein reiches Wissen zeichneten sie vorteilhaft aus und verliehen auch ihren Dichtungen tieferen Gehalt. Sie ward nach ihrem Tode auf dem alten Golzheimer Friedhof beigesetzt. Im Februar 1906 wurden ihre Gebeine zum Nordfriedhof übergeführt, und im Juni 1952 brachte man sie wieder zurück, um sie an der alten Stelle auf dem Golzheimer Friedhof erneut beizusetzen. Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ widmete ihr eine schöne steinerne Grabdenktafel, die ihren Namen wachhält.

Der Schlosser Joseph Wimmer in Düsseldorf war ein tüchtiger Meister seines Handwerks, das eine geschickte, feste Hand und einen feinen Sinn erfordert, wenn es nützlich in der Ausführung und anmutig für das Auge sich darstellen soll. Und weil beides bei dem jungen Meister zutraf, trug ihm denn auch die Verwaltungsbehörde eine schwierige Reparatur an der St. Lambertuskirche auf. Die großen schweren Glocken mußten neu aufgehängt und manches Schad-

hafte am Glockenstuhl und im hohen Turm wieder befestigt werden.

Mit angestrengtem Fleiß arbeiteten Meister und Gesellen, und manches Mal blickte Joseph Wimmers junge Ehefrau dem lieben Manne besorgt ins Angesicht, wenn er heimkehrte von der Arbeit.

Das Werk in der Lambertuskirche war endlich fertig geworden und zur Zufriedenheit der Sachverständigen ausgeführt. Als es nun aber an die Berechnung ging, und dem Meister der bedungene Lohn ausbezahlt werden sollte, da erhob sich ein Zwiespalt, denn er hatte längst gemerkt, daß er für die festgesetzte Summe die Arbeit nicht liefern könne; ordentlich und dauerhaft, wie sie nötig war. Im Vertrauen auf die Einsicht der Verwaltungskommission hatte Wimmer dennoch das seine getan, redlich und gewissenhaft. Er zweifelte nicht, daß man die Mehrkosten anerkennen, seine Mühe lohnen und den Verlust der Zeit, die dem Handwerker so wichtig ist, ihm vergüten werde. Doch die hochmögenden Herren hielten sich an den Kontrakt und an den Buchstaben; nach der geschriebenen und beiderseits unterzeichneten Übereinkunft hatten sie recht, und der Meister mußte zufrieden sein mit dieser Auslegung. Der aber war nicht zufrieden damit. Im höchsten Zorne nahm er das Geld, das kaum ausreichte, um seine Gesellen und die Auslagen zu bezahlen, und wie der Zorn selten das rechte tut, so überwältigte sich auch hier die Bitterkeit des Unwillens des braven Schlossermeisters. Er warf das sauer verdiente Geld, an welchem der Schweiß seiner Arbeit und das Angstgebet seiner Frau hing, in eine Ecke und fluchte in der maßlosesten Aufregung: „Ist das eine Art,

so den Handwerksmann zu behandeln? Ich wollte, daß ein Donnerwetter vom Himmel käme und den Turm mit samt den Glocken in Grund und Boden schmetterte.“

Doch nach und nach legte sich der Groll des Meisters, er nahm sich vor, ein anderes Mal vorsichtiger zu sein mit seiner Forderung, und die tägliche Arbeit beruhigte ihn bald. Er hantierte weiter in allen Ehren. Den bösen Fluch hatte sein gutes Herz rein vergessen, er war aufgestiegen im Zorn, aber wie eine Blase zerplatzt und in die Luft geflogen, gleich wie der Schaumball, welchen die empörte Welle dahinwirbelt.

Da zog am 11. Januar 1815 ein Sturmwetter über den Rhein her, und am hellen Mittag zuckte ein so greller Blitzstrahl über Düsseldorf, und prasselte zugleich ein so gewaltiger Donnerschlag durch die Gassen, daß alle erbebten. Die Schuljugend, eben entlassen, rannte über die Straßen heimwärts; da mischte sich in den Aufruhr der Elemente der angstvolle Ruf: Es brennt! Feuer! Feuer! Und nun stürzte Alt und Jung zu der Stätte hin, von welcher das Geschrei ertönte, und alsbald erblickte die erschrockene Menge den hohen Lambertusturm in Flammen. Jammernd stürzten die Bewohner der Lambertusgasse, der Ratinger Straße und des Burgplatzes auf den Stiftsplatz. Der Sturm raste fort, Flügelhörner riefen, Trommeln rasselten, und die Soldaten zogen herbei zum Schutz der Brandstätte. Die Offiziere der Garnison berieten mit der Stadtbehörde das Niederschießen des Turmes, um dem weiteren Brande Einhalt zu tun, doch die Einwohner der nächsten Häuser hoben flehend die Hände empor und klagten über den unausbleiblichen Ruin ihrer Wohnstätten, wenn die Kanonen den Turm zerreißen und auf ihre Dächer herniederstürzen würden. Und so standen alle denn unentschlossen dem furchtbar drohenden Schrecknisse gegenüber.

Auch in der Neustadt hatte der junge Schlossermeister den Ruf vernommen: Es

brennt! Der Lambertusturm brennt! und seiner Hand war die Feile entfallen, bebend hielt der kräftige Mann sich fest an dem Schraubstock, denn wie ein Posaunenruf des Gerichtes brauste durch sein Herz der grau-sige Fluch, mit dem er vor einem Jahr die Kirche verwünscht hatte, welche doch so unschuldig war an dem Unrecht, was er gelitten.

Der ewige Gott auf seinem hohen Himmelsthronen wird nicht bestimmt durch der armen Menschenkinder zorniges Fluchen und unvernünftiges Bitten, aber jedes böse Wort ist ein Schwert, das früher oder später einmal die Schneide umkehrt in das eigene verstockte Herz. Und von dem Wert oder Unwert des Täters hängt es ab, wie der Fluch gesühnt wird oder Böses fortwirkend zum Unheil sich gestaltet.

Joseph Wimmer war ein tapferer Mann, er stürzte hinaus und, als seine Frau ihm entgegentrat, angstbleich vom Schrecken über das Unwetter, das über die Stadt hinausste, riß er sie an sich und rief mit fester Stimme: Bete für mich, ich muß auf den Turm, Gott helfe mir!

Im Fluge war Wimmer den weiten Weg zur Kirche gerannt, einen Augenblick sammelte er Atem und Kraft. Dann trat er unter das jammernde Volk und bat um Hülfe. Leitern wurden herbeigeschleppt, mit einem großen runden Hut bedeckte der Schlossermeister sein Haupt. In seiner Hand blinkte eine gewaltige Axt, und hastend sahen die dichtgescharten Menschen den kühnen Mann im Innern der Kirche verschwinden. Angstvolles Erstaunen aber ergriff alle Herzen, als bald darauf, hochoben in einer Turmluke, der mutige Wimmer sichtbar wurde; wie er mit mächtigen Hieben gegen das Gebälk donnerte, vom Sturmwind umsaust, vom Rauch umwölkt, von den Flammen umzüngelt. Er trachtete danach, des Turmes Spitze niederzuschlagen, damit das Feuer nicht weiterbrenne, der Ein-

sturz in kleinere Massen sich verteile und später die Rettung möglich werden könne. Als das große schwere Kreuz sich löste unter den gewichtigen Schlägen der Axt, als das Blei vom Dache niedertropfte auf den Hut des gewaltigen Arbeiters und seine Kleider flammten, ohne daß er es merkte, da hielt der himmlische Helfer die Hände über seinem Haupte, da erkaltete vom Hauche des Windes das siedende Metall, da zerdrückte die Engelshand die gefräßige Flamme. Dennoch litt Wimmer unsäglich in diesem Kampfe mit dem wütenden Sturm und dem verzehrenden Feuer. Glücklich war das Kreuz herabgeschleudert, und die schwersten Balken lenkte er mit fester Hand im Fall auf den Platz, wo sie am wenigsten schaden konnten. Aber stundenlang dauerte die Arbeit des einzelnen, und erst als das Schwerste getan war, kam ihm Hülfe von mutigen Handwerkern, und endlich konnte Joseph Wimmer, unterstützt von treuen Händen, herabsteigen von seiner grausigen Arbeitsstätte, und gerettet war die Kirche; verschont blieb die Stadt, die friedlich in ihrem Schatten lagerte.

Der Schlossermeister aber lag ohnmächtig auf den Stufen des Altares, wohin man den Bewußtlosen getragen, und als er die Augen wieder aufschlug und an der heiligen Stätte sich erblickte, da bebte leise von seinen Lippen ein Dankgebet. Kein Auge blieb tränenleer, das den Retter sah, der sein Leben und seine Gesundheit der Vaterstadt geopfert hatte, und der Zug, der dem Dahingetragenen folgte nach seiner bescheidenen Wohnung in der Neustadt, war ein Ehrengelicht, wie schöneres kein Männerherz sich ersehnen könnte.

Schmerzende Brandwunden am ganzen Körper und die tiefste Ermattung aller Kräfte nach der übergroßen Anstrengung und Angst in jenen Stunden warfen den Retter auf das Krankenlager, das die ganze Stadt mit Sorgen umstand. Und als er end-

lich wieder aufstehen konnte, da fühlte der ehemals so rüstige Mann seine Arbeitskraft für immer gelähmt und gebrochen. Ein innerer Schaden machte ihn unfähig für jede körperliche Anstrengung.

Die dankbare Liebe seiner Mitbürger tat seinem Herzen wohl. Feierlich überreichte die Stadt ihrem Retter eine große goldene Denkmünze. Der König von Preußen, Friedrich Wilhelm III., schickte dem Braven die Verdienstmedaille, und das Offizierkorps der Garnison lud ihn zu einem glänzenden Festmahl ein. Bei diesem Male saß der schlichte Bürger (der mit Todesverachtung gekämpft, wie der tapferste Krieger auf dem Schlachtfelde) auf dem Ehrenplatz, und der General überreichte ihm mit einer ehrenden Anrede einen schön gearbeiteten silbernen Humpen, auf welchem die Inschrift eingegraben:

*„Dem reinen Bürgersinn des Schlossers
Joseph Wimmer
von den Bergischen Offizieren.“*

Der Gefeierte war körperlich noch so ermattet, daß er kaum die Festfreude teilen konnte, aber in seinem Herzen wohnte eine Fülle von Dank und Freude. Und mehr als die glänzenden Gaben und die äußere Ehre lohnte ihn das Bewußtsein der treu erfüllten Bürgerpflicht.

Einstweilen, um den Schlossermeister zu entschädigen, der nun mit Hammer und Zange nicht mehr das tägliche Brot verdienen konnte, verlieh die Stadt dem Tapferen eine kleine Einnehmerstelle am Rhein, deren Besoldung ausreichte für die bescheidenen Ansprüche des biedereren Bürgers, und im Laufe der Jahre haben wohl die meisten Bewohner Düsseldorfs vergessen, daß diese Stelle eine kleine Belohnung für eine große Tat gewesen.

Joseph Wimmer war kränkelnd, aber er blieb wohlgemut, aus seinem Angesichte strahlten Güte und Heiterkeit. So wurde er in seinem stillen Leben 81 Jahre alt, geliebt und geachtet von jedermann, wenn auch nie-

mand mehr an die Heldentat dachte oder von ihr sprach, die sein Haupt mit der Bürgerkrone geziert. Am 29. Juni 1860 ging er heim. In der ganzen Stadt erwachte noch einmal die dankbare Erinnerung an die Rettungstat des Geschiedenen, die Zeitungen besprachen das längst Geschehene und Vergessene, und als am 2. Juli 1860 die Leiche zum Bilker Friedhofe gefahren wurde, da war der Wagen geschmückt wie eines Helden Sarg, und ein ehrendes Geleit ging den weiten Weg mit zur Ruhestätte des braven Joseph Wimmer, des „Schlossermeisters von Düsseldorf“, welcher für alle Zeit der ehr-

samen Innung eine Ruhmeskrone erworben hat.

Früh schon hatte der Hausvater seine testamentarischen Bestimmungen gemacht, und eine derselben widmete die Denkmünze der Stadt Düsseldorf der Lambertuskirche, welche der Schauplatz seiner gottgesegneten Rettungstat gewesen. Die Münze wurde am Sanktissimum befestigt und immer, wenn der Priester die Monstranz erhebt, möge das Andenken an jene Tat die Herzen mahnen zum Gebet für den tapferen Joseph Wimmer, und diese Tat bleibe unvergessen und werde gepriesen alle Zeit.

*

*Ein Brief der Ehefrauen der St. Lambertusturmretter, die auch teilhaben wollen
an dem Segen der Volkesspenden.*

(Aus den Akten des Düsseldorfer Stadtarchivs.)

Hochgebohren Gnädiger herr Landesdirector!

Wir endesbenannten haben in Erfahr gebracht, daß eine sicherer in hiesiger Vorstadt wohnender Schlossermeister Wimmarr von Sr. Excellence Herrn General v. Hühnerbein noch vor dessen Abreise mit einem so herrlichen Gold. Mundbecher und medaillon in betreff des letzt entstandenen greuselhaften Donnerschlag in dem Pfarr-Thurm zu S. Lambert wegen alda herzhoflig unternommenen Handthätigkeiten nicht allein solle seyn mildest beschenkt, sondern besagtem auch noch ein mehreres gnädig versichert worden. Eine Belohnung, die wir unserem Mitbruder herzlich gönnen wegen erlittener Todes-gefahr.

Mit nachdrücksamsten Erinnern: Wilhelm Schaefer — und Linden von Derendorf — Franz Eckard, Leyendeckergesell, und N. Buschenhoven von hier waren auch in dies

Zeitpuncte bei nämlich Schauder Vollstem Brand bei nahe das Opfer, und weil Von geschmolßen glühendem Blei ihre Kleider Völlig Verbrannt sind und geldes-Mangel sich keine andere hochstnötigen sich anschaffen können, mithin kann keiner Von dies getreusten Mithelferen ein Stückarbeit unternehmen.

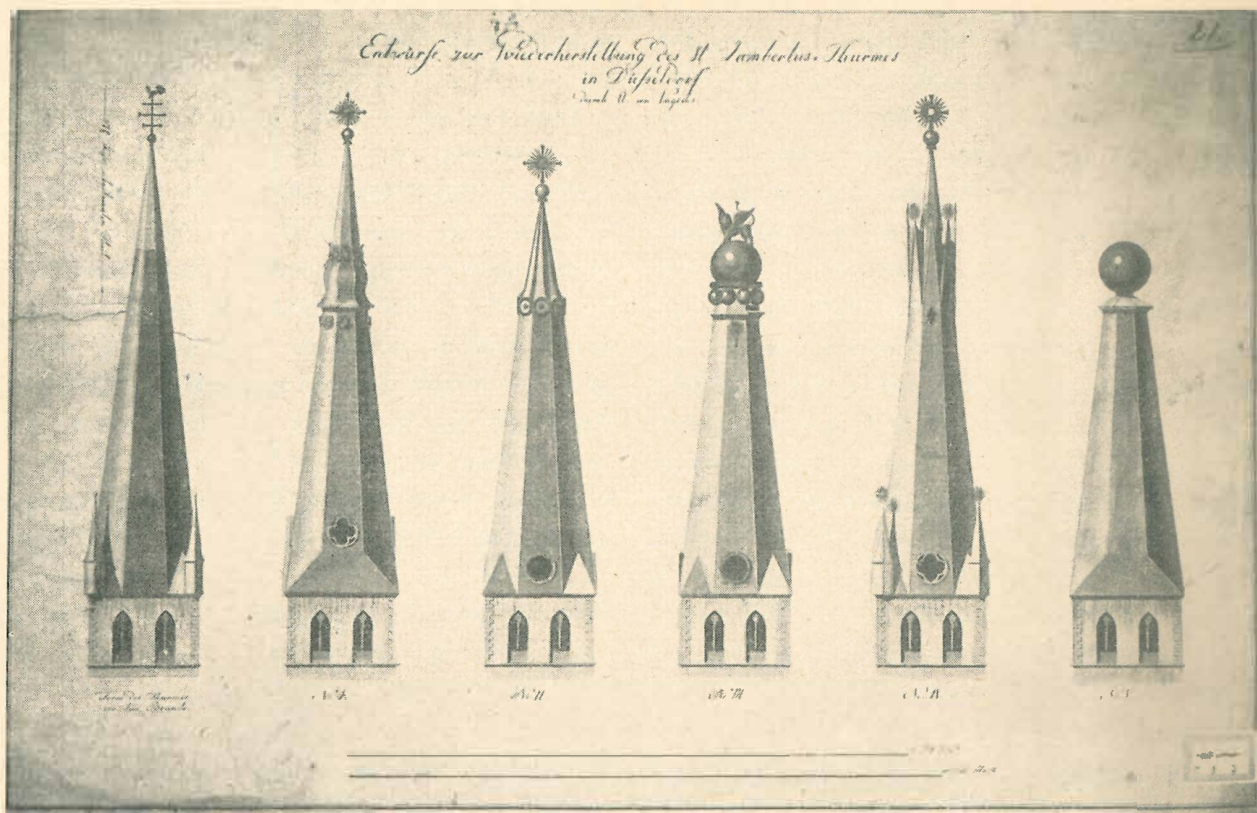
Diese zur ersten Klasse gehörigen Waghälse glauben dann auch mit uns, als deren Ehefrauen wegen deren all Menschmöglichen dermalen unverzagt unternommene Feuers-dämpfungs-thurm-Spitze und feurigen Gebäude Niederreißung eine gnädig gefällige belohnung würdig zu seyn, und eben dieses flößet uns Muth ein Ewer Excellenz dies Weltbekannten Vorfall Etwas näher unterthänigst bekannt zu machen:

Dahero herrn Landesdirector füsällig bitten auf obig mitleiden Verdienenden Umständen mildest zu reflectieren und bemelten der todesgefahr in wütendem Brande auch mitausgesetzt gewesenem Mithelferen eine gefällige Belohnung gnädig anzugedeihn, und zur Vollziehung derselben dero gnädigen Auftrag zur behörde ergehn zu lassen, die wir mit obenbesagten solche Gnade zu Verdienen nie Vergeßen werden.

Ewer Hochgebohren Excellence
herrn Landes-Directoren
allderemütigste Unterthanen Ehefrauen
Franz Eckard, Leyendeckergesell
H. Buschenhoven von hier.

Düsseldorf am 11ten Februar 1815

*



Entwurfszeichnung von Adolph von Vagedes für die Wiederherstellung des Turmes der St. Lambertuskirche in Düsseldorf. Links der Lambertusturm vor dem Brand. Nr. IV ist ausgeführt worden. (Die Originalentwürfe befinden sich im Stadtarchiv Düsseldorf)

D'r Lambätes-Torm

Schon öwer sibbehondert Jahr,
En gode Ziede on schleite,
Stehs du op Wacht en de Aldestadt,
Wo de Hüskes sich onger dich spreite.

Du bes vom alde Düsseldorf
Et Ältste von dem Alde,
On stehste och e beske scheef,
Du häs doch pohlgehalde.

Granate, Bombe on d'r Bletz
Nix wie die Eng wor nöher!
Jetzt häste widder din alde Spetz,
On de Hahn driecht sich wie fröher.

De Grote Kerk met de schiefe Torm
Es met ons dorch et Lewe gegange.
En Freud on Not on Leid häs du
Ze lüde aangefange.

Schon dausend Glocke han ich gehöt
Äwer immer han ich gefonge:
Keen Glock en de Welt hät so schön wie die
Vom Lambätes Torm geklunge.

Ich denk an die Ziet, wenn d'r Osterdag
Begrößt wod met Gebeier,
On de Motter met bonte Läppkes hätt
Gefärvt e Dutzend Eier.

On gewaggelt hät de alde Torm
Beim Gebeier för de Schötze. —
On et leß sich so nett an de Kerchedör
Met den Schollkamerade dötze. —

Schon manche gode Freund leß sich
Von dich nom Kerkhof föhre —
Wann wed ich wohl et letzte Mol
Din leewe Glocke höre?

Hans Müller-Schlösser

Walter Kordt:

Staatsrat Georg Arnold Jacobi – Pempelforts Lebensabend

Man schrieb das Wintersemester des Jahres 1825/26, als sich eines Montags beim abendlichen Aktzeichnen der Schüler der Düsseldorfer Kunstakademie im alten Schloß auf dem Burgplatz ein Vorfall mit denkwürdigen Folgen abspielte. Die Stunde hatte noch nicht begonnen. Und der Malerprofessor war noch nicht anwesend. Unter den jungen Malern, die sich dicht gedrängt in dem Raum, der ihnen kaum Platz ließ, — (die Akademie litt damals noch an Raum-mangel!) — sammelten, hatte ein junger Hüne Platz genommen. Energisch schob er dann vom Nachbarschemel die Mappe des kleinen zwergigen Malerschülers Jakob Lehnen fort und bedeutete diesem: „Auf diesem Platz sitzt mein Bruder Karl!“ Der breite kräftige Zwanzigjährige ließ nicht mit sich reden. Jakob Lehnen, der fortgewiesene Malerzweig protestierte heftig und behauptete sein Anrecht auf den Platz. Aber der Große packte ihn kurzerhand, und mit den Worten: „Mit so Jungens spielt man anders!“ — klemmte er den kleinen Protestierenden wie ein Paket unter den Arm und trug ihn aus dem Aktsaal; dann auf den Flur und zum Rheinflügel des Akademiegebäudes und von dort zum Fenster, das zum Rheinufer hinausging. Unter denen, die den Vorfall später geschildert haben, war unter anderen Johann Wilhelm Schirmer. Er behauptete, als er über den Hergang als Zeuge schriftlich berichtete, den meisten sei im Durcheinander des Plätzesuchens der ganze Vorfall nicht aufgefallen. Der wütende Riese habe dem Kleinen den Mund gewaltsam zugehalten, damit er nicht schreien konnte. Andere Zeugen behaupteten, Lehnen habe geheult, gejammert und strampelnd geschrien. Schirmer meinte, es habe so ausgesehen, als ob der Große willens gewesen sei, den Kleinen

kurzerhand durch das Korridorfenster in den Rhein zu schmeißen. Und nur durch das Dazwischentreten des Bildhauers Götting sei dies verhindert worden. Mitschüler wären zur Hilfe herbeigeeilt, und der Wasserwurf sei unmöglich gemacht worden. Der Hüne war der damals eben 20jährige Akademie-schüler Wilhelm von Kaulbach. Und was hier geschildert wurde ist der Vorgang, der dazu geführt hat, daß man Wilhelm von Kaulbach, den später so berühmt gewordenen Münchener Akademiedirektor, von der Düsseldorfer Akademie schaffte.

Jakob Lehnen, der Malerzweig war damals 22 Jahre alt. Der Vorfall ereignete sich in der Zeit, als Peter Cornelius gerade die Düsseldorfer Akademie verlassen hatte, um nach München zu gehen. Und Mosler war damals interimistisch der Leiter der erst seit vier Jahren wieder erneuten Düsseldorfer Kunstschule. Schadow war noch nicht bestellt. Wahrscheinlich hätte Kaulbach sich eine solch dreiste Extravaganz, ein solch zügelloses Sich-gehen-lassen nicht herausgenommen, wenn Cornelius noch mit seiner inneren Autorität der reifen Künstlerpersönlichkeit an der Spitze der Düsseldorfer Akademie gestanden hätte. Und auch Mosler hätte den Vorfall am liebsten wohl friedlich beigelegt. Denn zweifellos war Kaulbachs Begabung, gemessen an der Lehnens die weit bedeutendere. Er war, gemessen an Lehnen, gewiß auch künstlerisch der Riese. Und die Akademie legte wohl Wert darauf, damals nicht einen ihrer begabtesten Schüler zu verlieren. Aber Lehnen war hartnäckig und hatte Freunde. Und einer von ihnen, August Hoffmann, damals Schüler des Kupferstechers Ernst Thelott, verfertigte, bis zum folgenden Abend bereits, eine Lithographie der Szene, die nun vervielfältigt verbreitet

wurde. Auf dem Bild sah man Kaulbach mit wallendem Haar, der den kleinen Lehnen mit der rechten Hand gefaßt hatte, und der ihm mit der Linken Knüffe versetzte, während Götting den breiten Burschen zu beruhigen versuchte. Der Akademiediener Döres steht mit der Laterne dabei, und dessen Mutter schlägt mit Angstgezeter die beiden Hände in der Luft über ihrem Kopf zusammen, während ein Hund Kaulbach wütend anbellt. Durch diese Lithographie war der Vorfall im Nu in der ganzen Stadt verbreitet. Lehnen fühlte sich nun stark genug, um auf Vermittlungsversuche Moslers und des Kuratoriums nicht mehr einzugehen. Im Gegenteil, er drohte mit Immediatgesuchen an den König. Und Kaulbach mußte relegiert werden.

Gewiß, Kaulbachs Verhalten war nicht zu rechtfertigen. Es war undiskutierbar, auch wenn die Lesart stimmen sollte, die Schirmer angeführt hat, daß nämlich Kaulbach tatsächlich den Schemel für seinen Bruder schon vorher belegt hatte, und daß Lehnen sich in einem unbewachten Moment des Sitzes bemächtigt hatte, wobei er triumphierend gelacht haben soll, und so Kaulbachs Zorn erst gereizt habe. Da Lehnen, der Vergewaltigte, nicht nachgab, mußte Kaulbach geschäft werden. Er blieb hilflos in Düsseldorf, denn daheim in Mülheim an der Ruhr waren die Verhältnisse der Familie mehr als traurig. Wie ein Verfemter lebte er hier in Düsseldorf in größter Not. Da erbarmte sich seiner der letzte Hausherr von Pempelfort, Georg Arnold Jacobi, Friedrich Heinrich Jacobis, des großen Goethefreundes Sohn, und griff dem schon Verzweifelten helfend unter die Arme. Der Geheime Regierungsrat empfahl ihn als Zeichenlehrer an die Prinzessin Friederike, die Mutter des Prinzen Georg, die als Gattin des Prinzen Friedrich auf Schloß Jägerhof damals residierte. Kaulbach sprach, auf die Empfehlung seines Gönners hin, im Schloß in seiner Ma-

lersamtjacke vor. Aber die Hofmeisterin wies ihn wegen der unvornehmen Kluft zurück. Resigniert kam Kaulbach ins Pempelforter Haus seines Gönners und meldete das neue Hindernis. Georg Arnold Jacobi war gottlob genau so breitschultrig gebaut wie der junge Maleraspirant. Er erinnerte sich, daß in einem seiner Schränke noch sein alter brauner Frack aus der Jugendzeit mit goldenen Knöpfen hing und schenkte diesen lächelnd seinem Schützling. Es war ein damals schon altmodisches Stück. Denn es stammte wie die Halsbinde und der graue, viel zu weite Zylinder noch aus den Zeiten, da er, Georg Arnold, des großen Jacobi Sohn, einst Commissaire du pouvoir exécutif für die französische Revolution am Rhein gewesen war. Und er riet seinem Schützling, so den Forderungen der Hofmeisterin zu genügen. Da der Zylinder zu weit war, sagte er ihm: „Das macht nichts, dann tragen Sie ihn eben in der Hand!“ Er erhielt die Zeichenlehrerstelle bei der Hofhaltung und war zunächst gerettet. Jacobi meinte übrigens, das ganze sei für Kaulbach heilsam gewesen. Es habe ihn von seiner Eitelkeit kuriert.

Ich erzähle diese Geschichte, weil sie unvermittelt das späte Pempelfort im Jahre 1826 aufblenden läßt, zu einer Zeit, als die großen Jahre des Musenhofes der Brüder Jacobi mit ihren Goethebesuchen längst der Vergangenheit angehörten. Weder Friedrich Heinrich, der große Philosoph und Goethefreund, noch Johann Georg, der anakreonische Dichter lebten damals noch. Sie waren längst gestorben, weit entfernt von Düsseldorf, der eine in München, der andere in Freiburg im Breisgau. Von den Söhnen war der älteste, Johann Friedrich als Kaufmann nach Aachen gegangen und hatte dort in die Familie Clermont geheiratet, der jüngste, Max, war Psychiater geworden und wurde später ein berühmter Irrenarzt. Auch der weniger bekannte Bruder der beiden be-

rühmten Jacobis, Eduard Jacobi, war gestorben. Niemand lebte damals mehr als eben der „Geheime Regierungsrat“, der nun Hausherr auf Pempelfort war. Er selbst hatte Söhne gehabt und sie zum Teil längst durch den Tod verloren. Pempelfort schien still und verschlafen neben Düsseldorf fortzudämmern. Und kaum jemand hat es bisher für nötig gefunden, sich mit Pempelforts Lebensabend intensiver zu beschäftigen. Für die Literaturgeschichte war Pempelfort ein geschlossenes Kapitel. Wen kümmerte es, wie die Jacobis beschaffen waren, die nach dem Wegzug des großen Friedrich Heinrich Jacobi dort noch hausten? Vielleicht ein paar Leute, die zu ihrem engeren Verkehr gehört hatten! Und doch, d i e s e s Pempelfort war in Wirklichkeit das Haus, in welchem das neue Düsseldorf des größeren Hofgartens, der Alleestraße und der Königsallee eigentlich erst geboren wurde. Und der Mann, der der große Ankurbler dieser Entwicklung war, die Düsseldorf erst zu der „schönen Stadt“ machte, die H e i n e pries, war dieser jüngere Georg Arnold Jacobi, Friedrich Heinrichs Sohn, und zwar der mittlere seiner drei Söhne.

Wenn man der Biographie Weyhes nachgeht, so nimmt man zur Kenntnis, daß der Staatsrat Georg Arnold Jacobi ihn nach Düsseldorf berufen hatte. Wenn man *Adolph von Vagedes* Lebenslauf nachzeichnet, so ist es wieder der Name des Staatsrats Jacobi, der als Veranlasser genannt wird, als Vagedes seinen Ruf nach Düsseldorf erhielt. *Kortüm*, der große Reformier des Düsseldorfer Gymnasiums, war von Staatsrat Jacobi aus Halle bzw. Dresden zum Hauslehrer seiner Kinder nach Düsseldorf geholt worden. Und er bewährte sich hier so, daß eben Georg Arnold Jacobi nicht ruhte, bis er ihm die Leitung des Gymnasiums gesichert hatte. Als *Napoleon* Düsseldorf zur Universitätsstadt machen wollte, entwarf der Staatsrat Georg Arnold Jacobi den Plan und die Details, die

Verteilung der Fakultäten und der Lehrfächer. Immer wieder tauchte also dieser Name auf. Die meisten verwechseln ihn mit dem Vater oder mit dem Onkel. Eine genügende Lebensbeschreibung von Georg Arnold Jacobi existiert bis heute nicht. Und nur Anekdoten, wie die eben erzählte von Kaulbach, erhellen blitzlichtartig seine noble und wohl auch humorvolle Menschlichkeit. Ich bin mir aber darüber klar geworden, daß es, um das, was Vagedes und Weyhe geschaffen haben, im richtigen Licht zu erhellen, notwendig ist, nicht nur den Namen Georg Arnold Jacobi zu kennen, sondern mit seinem Tun und Werden auch ein klares Bild des Menschen zu verbinden. Ich reiße also hier einen Mann aus dem unklaren Dämmerlicht der Vergessenheit heraus, ohne den Düsseldorf nicht geworden wäre, was es damals wurde, auch wenn er nicht einer der künstlerisch begnadeten Schöpfer Düsseldorfs war, wie Vagedes, Weyhe und Cornelius, sondern nur ihr Wegebner und der Organisator, der Auftraggeber, der Ermöglicher ihrer epochemachenden Arbeit.

In den Briefen des berühmten Friedrich Heinrich Jacobi kommt der Name des Sohns Georg Arnold schon früh vor. Die Gründe, warum Jacobi seine ältesten Söhne, Johann Friedrich und Georg Arnold schon damals außer Haus gab, können keineswegs im Hinscheiden seiner Frau Betty, geborene Clermont gesucht werden. Denn bereits 1780 waren die beiden Söhne zu *Matthias Claudius* in Wandsbeck bei Hamburg in Erziehung gegeben. Betty aber starb erst 1784. Jacobi muß also schon sehr früh die Überzeugung gehabt haben, daß der Aufenthalt in Wandsbeck, unter der Anleitung von Matthias Claudius, seinen Söhnen gut tun werde. Schon in frühen Knabenjahren ist Georg Arnold so zum Teil außerhalb Pempelforts aufgewachsen. Zur Zeit des ersten Goethebesuches dürfte der Knabe freilich noch daheim gewesen sein. Vielleicht datiert

von diesem Besuche her Goethes offensichtliches Interesse an diesem Sohn seines Freundes, das sich später auch exemplarisch dartun sollte. Sechs Jahre später — nach Goethes erstem Besuch — 1780, als *Heinse* in Italien weilt, ist Friedrich Heinrich Jacobi, der Hausherr von Pempelfort, in Hamburg und Wandsbeck, um seine Söhne von Matthias Claudius abzuholen. Georg Arnold zählte damals 12 Jahre. Aber auch jetzt wird Georg Arnold nicht für ständig in Düsseldorf behalten. Der Vater ist mit seinem Erziehungsexperiment anscheinend sehr zufrieden gewesen. Und er wiederholt es ähnlich 1782/1783 nochmals, indem er den 14—15-jährigen zur Fürstin Gallitzin in Münster in Pension gibt. In Münster tritt Georg Arnold, der reife Knabe, dem katholischen Kreis der „Familia sacra“ um die Fürstin *Gallitzin* und den Minister Franz von *Fürstenberg* nahe. Man sieht, der protestantische Vater kannte damals keine religiösen Vorurteile. In Münster besucht Georg Arnold, indem er bei der Fürstin Gallitzin mit deren Kindern erwächst, das „Gymnasium Paulinum“. Hier ist er ein Klassenkamerad eines älteren Bruders von Adolph von Vagedes. Die Beziehungen des Jacobisohnes zur Familie Vagedes beginnen also bereits mit seinem 15. Lebensjahre. Entscheidender aber noch als diese Klassenkameradschaft wird für Georg Arnold, daß der hochgebildete Minister und münstersche Domherr Franz von Fürstenberg, der im Kreise der Gallitzin verkehrt, und den wir als den größten Schul- und Universitätsreformer Westdeutschlands in den Jahren des Aufklärungszeitalters kennen, sichtlich ein besonderes Interesse an dem jungen Jacobisohn gewinnt. Fürstenberg ist damals Münsters überragende politische Gestalt. Um ein Haar wäre er sogar vom Domkapitel zum Koadjutor und damit zum künftigen Fürstbischof Münsters gewählt worden, wenn die Kaiserin Maria Theresia, durch den Ausgang

des Siebenjährigen Krieges nicht hätte besorgt sein müssen, ihren Sohn Max Franz zum Kurfürsten von Köln und zum Fürstbischof von Münster zu machen. Aber er war trotzdem, wenn auch sein bischöflicher Plan mißraten mußte, eine der bedeutenden Gestalten im Zeitalter der beginnenden Toleranz. So freizügig, daß er sich selbst als Domherr dazu bestimmen ließ, Schirmherr der münsterschen Freimaurerloge „Zu den drei Balken“ zu werden, was damals freilich für die kirchlichen Würdenträger noch zulässig war. Ein fortschrittlicher Geist, der nicht nur als Minister der Kölner Kurfürsten das Münsterland hervorragend verwaltete, sondern der auch die große Achtung Goethes besaß. Franz von Fürstenberg fand in dem jungen Jacobisohn einen jugendlichen Anteilnehmer an allen seinen Plänen, die das Münsterland damals zu einem Musterland unter den westlichen Landstrichen Deutschlands zu machen strebten. Und unwillkürlich wurde Fürstenberg von Georg Arnold als ein väterlicher Freund angesehen, dem der junge Mensch einst nachstreben wollte. Vielleicht hat diese Freundschaft in Georg Arnold schon früh entschieden, daß er in gewissermaßen philanthropischer Neigung die Regierungslaufbahn ergriff. 17jährig ging er als Student der Rechte auf die Universität Göttingen, wo er fünf Jahre verblieb. Freilich mit Unterbrechungen, indem er die Ferien nicht nur daheim verbrachte, sondern zum Teil auch in den Bädern, die der väterlich ihm zugeneigte Freund, der Minister Fürstenberg, zur Erhaltung seiner Gesundheit aufsuchte. So ritt er 1788 beispielsweise von Göttingen nach Hofgeismar, wo sich Fürstenberg zur Kur aufhielt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er auch mit der Fürstin Gallitzin zu der Reisegesellschaft gehörte, mit der Fürstenberg seinen Besuch in Weimar gemacht hat. Denn während des Studiums muß Georg Arnold die Beziehungen zu dem Freund seines Vaters, dem Ge-

heimrat Goethe in Weimar intensiver gestaltet haben. Denn später wird ihm nämlich während der Belagerung von Mainz aus Karl August' Hauptquartier der Titel eines Sachsen-Weimarischen Regierungsrats verliehen, was wohl kaum möglich gewesen wäre, wenn er nicht am Weimarischen Hofe bekannt gewesen wäre, zumal er einen Dienst in Weimar gar nicht antrat. Zu Ende des Jahres 1790 sehen wir ihn wieder in Düsseldorf. Er schlägt nämlich in Düsseldorf vor, eine sogenannte „Gesellschaft der Heiteren“ zu stiften, deren Maxime es sein sollte, nicht von den Übeln dieser Welt zu sprechen, in allem, wie er sich ausdrückt, nur die gute Seite aufzusuchen, und die Sorgen und Mühen des Tages vergessend, sich in einen heiteren Zustand zu versetzen und zu erhalten. In die Sprache unserer Zeit über-

setzt, müßte das etwa lauten, in Düsseldorf einen Verein zur Pflege karnevalistischer Sitzungen oder Ähnliches zu schaffen, womit Georg Arnold Jacobi sich eben als typischer Rheinländer auszuweisen scheint, wenn auch mit den philosophischen Akzenten, die im Zeitalter der Aufklärung die Bildung von der rohen burlesken Vergnügung scheidet. Georg Arnold Jacobis Vorschlag der „Gesellschaft der Heiteren“ ist so gewissermaßen ein Vorläufer von Wallraf-De Noels berühmter Kölner „Olympischer Gesellschaft“, in der es neben den üblichen Vorstandsmitgliedern offiziell einen Mann gab, der den Titel „advocatus diaboli“ oder „Contradictor perpetuus“ führte, und dessen Aufgabe war, allem grundsätzlich zu widersprechen, damit der Geist der kritischen Opposition — wir würden heute sagen: der Demokratie! — stets wach erhalten bleibe. In diesen Jahren muß Georg Arnold übrigens seinem Vater Friedrich Heinrich sehr nahe gestanden haben, denn der Vater schreibt ihm damals ausführliche Briefe über das poetische Treiben in Pempelfort. Georg Arnold ist damals der Stolz des Vaters und befindet sich mit dem Grafen Friedrich Leopold zu Stolberg und mit dessen Hofmeister Nicolovius auf einer anderthalbjährigen Italienreise. Sie führt ihn den Rhein hinauf über Mannheim und Karlsruhe durch die Schweiz und Oberitalien via Pisa nach Rom und Neapel. Dann bis in den äußersten Südzipfel des Italienstiefels nach Apulien und Kalabrien, schließlich nach Sizilien und auf den Ätna. Die Berichte des Sohnes bewegen den Vater sehr, vor allem die Schilderung der Peterskirche, die der Vater dann mit seinen eignen Erinnerungen an den Besuch der St. Pauls Cathedral in London vergleicht. Und wie dem Vater so geht es auch anderen Verwandten, die Georg Arnolds Reisebriefe lesen.



Adolph von Vagedes
geboren am 25. Mai 1777 in Münster i. W.
gestorben am 27. Januar 1842 in Düsseldorf
seine Ehrengrabstätte auf dem
Düsseldorfer Nordfriedhof

(Fortsetzung folgt)

Zwei neue Ehrendoktoren

Eine Freude sondergleichen herrschte im Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“, da seine verehrten Mitglieder Oberstadtdirektor Dr. Walther Hensel und Oberverwaltungs- direktor Emil Berg, davon der eine über ein Jahrzehnt, der andere über zwei Jahrzehnte in unseren Reihen stehen, zu Ehrendoktoren der Düsseldorfer Medizinischen Akademie promoviert wurden. Zwei leuchtende Namen klingen also auf, und damit zeichnet sich ihre eminente Tüchtigkeit und ihres Geistes Kraft lichtvoll ab. Am Heiligenabend war es wie ein Geschenk des Himmels, als der Rektor der Medizinischen Akademie, Professor Dr. Klinker den beiden Hochverdienten die Ehrenurkunden überreichte. Sie haben folgenden Wortlaut:



Dr. med. h. c. Emil Berg



Dr. jur. Dr. med. h. c. Walther Hensel
(nach einer Zeichnung von Professor Hans Kohlschein)

„Der Akademische Rat der Medizinischen Akademie Düsseldorf promoviert hiermit Herrn Oberstadtdirektor Dr. jur. Walther Hensel, den treuen Hüter der Medizinischen Akademie, dessen steter Förderung wesentliche Fortschritte der medizinischen Wissenschaft zu danken sind, zum Ehrendoktor.“

*

„Der Akademische Rat der Medizinischen Akademie Düsseldorf promoviert hiermit Herrn Oberverwaltungs- direktor Emil Berg, dessen unermüdlicher und selbstloser Tätigkeit die Grundlagen der wissenschaftlichen Erfolge der Medizinischen Akademie zu danken sind, zum Ehrendoktor.“



BRAUEREI
„Im Goldenen Ring“
 Wwe. Richard Kampes
DÜSSELDORF · BURGPLATZ 26-27
 direkt am alten Schloßturm

Straßenbahnlinien
 3, 18, 23
 Ruf 1 73 74
 Vereinsheim der
 Düsseldorfer Jonges
 2 BUNDESKEGELBAHNEN

*Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“
 im Monat Januar 1955*

Vereinsheim „Im Goldenen Ring“ Düsseldorf, Burgplatz, abends 7¹/₂ Uhr

Dienstag, 4. Januar: *Monatsversammlung* und Aufnahme neuer Mitglieder

Dienstag, 11. Januar: *Generalkonsul a. D. Ludwig Aeldert:*
„Heimatliche Betrachtungen: Fremde Völker und wir . . .“

Dienstag, 18. Januar: Beginn abends 7¹/₂ Uhr pünktlich

Jahreshauptversammlung im Terrassensaal der Rheinterrasse

TAGESORDNUNG

- | | |
|--|----------------------------------|
| 1. Begrüßung durch den Präsidenten | 6. Entlastung des Schatzmeisters |
| 2. Verlesung des Protokolls der
Jahreshauptversammlung 1954 | 7. Entlastung des Vorstandes |
| 3. Jahresbericht | 8. Neuwahl des Vorstandes |
| 4. Beschlußfassung über eingereichte Anträge
— Satzungsänderung — | 9. Wahl des Ehrenrates |
| 5. Kassenbericht, erstattet durch die Kassenprüfer | 10. Neuwahl der Kassenprüfer |
| | 11. Verschiedenes |

DER VORSTAND

Dienstag, 25. Januar: *Oberregierungsrat a. D. Josef Maria Kreuter:*
„Das Großherzogtum Berg“

Über 50 Jahre

Sonnguth

WÄSCHEREI DÜSSELDORF
 FÄRBEREI Münsterstraße 104
 CHEM. REINIGUNG Fernsprecher 41916



KOHLEN
WEILINGHAUS
 DÜSSELDORF · WORRINGER STR. 50 RUF 216 52/238 85

Karl Weiß

Metallarbeiten · Bauschlosserei
 Kunstschmiede

DÜSSELDORF-WERSTEN · BAHLLENSTR. 41a · TEL. 7 55 82

heli RAWATTE
 Inh. Johannes Müller

DÜSSELDORF

Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße
 Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee
 Telefon 284 83

DIE BEKANNTESTEN FACHGESCHAFTE
 FÜR MODISCHE HERREN-AUSSTATTUNGEN

IX

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



Ihr Photo-Berater **Leistenschneider**

Ein ganzes Haus im Dienste der Photographie

Schadowstraße 16 (Nähe Corneliusplatz) · Tel. 291 51 u. 800 11

Düsseldorf's größtes u. ältestes Photo-Spezialgeschäft (seit 1898)

Fortsetzung von Seite VII

Der Abstieg scheint unmöglich fast,
Denn schlaff und leblos hängt die Last.
Zerfetzt die Kleider nicht mehr halten.
Die Glieder drohen zu erkalten.
Sie schleppen ihn herunter doch.
Der Atem geht, er lebet noch.
Sie tragen zum Altare
Ihm hin auf einer Bahre.

Sie holen aus der Sakristei
Durchwirktes Leinentuch herbei.
Sie binden sorgsam ein die Glieder
Und decken seine Blöße wieder.
Der Küster treulich geht zur Hand
Und legt auf ihn ein Meßgewand.
Da liegt im Kerzenschimmer
Der Schlossermeister Wimmer.

Der Pfarrer flößt ihm starken Wein
Aus einem goldnen Kelche ein
Und betet bei ihm auf den Knien:
„Was du gefehlt, es ist verziehen.
Die Gnade Gottes ist dein Teil.
Der Herr schenkt deiner Seele Heil.
Er sieht dein edles Handeln,
Er wird dein Leiden wandeln.“



Unser Freund Carl Goertz
Der Sternwirt von der Kaiserstraße
gemalt von Heinz Wever
an seinem 70. Geburtstag

WIRTSCHAFTSBANK
E · G · M · B · H
DIE BANK DER MITTELSTÄNDISCHEN WIRTSCHAFT
DÜSSELDORF BREITE STRASSE 7

DER AUGEN WEGEN
GEH ZU
Kaiser
DÜSSELDORF
Königsallee 20
RUF 152 12

Lutter
Raffée
Etwas ganz Feines

X

Düsseldorfer Heimaufreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Es fährt von 6 Uhr abends bis 3 Uhr morgens
der



Die Abendgaststätte der Altstadt Düsseldorf
Spezialitäten der Speisen- und Getränkekarte / Es spielt für sie: Kósa Laci

Unter gleicher Leitung und
gegenüber dem Restaurant

Bumpernickel

Flingerstraße 40-42

In memoriam Wilhelm Suter

aus seinem Wanderbüchlein:

Ein Gang durch die Natur! Eine Vertiefung in alles das, was am Wegrande grünt und blüht und was menschlicher Wille und Trotz auf Bergeshöhen und an Bachufern türmten, wird uns helfen, die heutige schwere Zeit, die uns das Schicksal auferlegte, zu bestehen.

Und wenn uns Wanderer in der Frühe des Wandertages die Sonne noch vor ihrem Auftauchen mit den ersten goldenen Strahlen grüßt, so wollen wir dies als Symbol auffassen: Es wird die Zeit kommen, wo es wieder aufwärts geht!

*

*Ah, unsere leuchtenden Tage
Glänzen wie ewige Sterne,
Als Trost für künftige Klage
Glühn sie aus goldener Ferne.
Nicht weinen, weil sie vorüber!
Lächeln, weil sie gewesen!
Und werden die Tage auch trüber,
Unsere Sterne erlösen!*

*

Das Rheinisch - Westfälische Baugewerbe hat ein kostbares und sehr lesenswertes Buch herausgebracht:

Fünfzig Jahre

Rheinisch - Westfälisches Baugewerbe

Um die Jahrhundertwende entstand unsere heutige Baugewerbeorganisation an drei Schwerpunkten:

Arbeitgeberverband für das Baugewerbe im Rheinland mit dem Schwerpunkt in Köln.

Arbeitgeberverband für das Baugewerbe in Düsseldorf und Umgebung, Niederrheinischer Baugewerbeverband mit dem Schwerpunkt in Düsseldorf und dem linken Niederrhein.

Rheinisch Westfälischer Baugewerbeverband in Essen mit dem Schwerpunkt Ruhrgebiet und Westfalen.

Heute sind diese Organisationen in unseren beiden Landesverbänden Baugewerbeverband Nordrhein in Düsseldorf und dem Baugewerbeverband Westfalen in Dortmund zusammengefaßt.

Leider hat der Baugewerbeverband Westfalen bei den Bildwiedergaben sich nur auf Bauten des Ruhrgebietes und Westfalens beschränkt und die von der

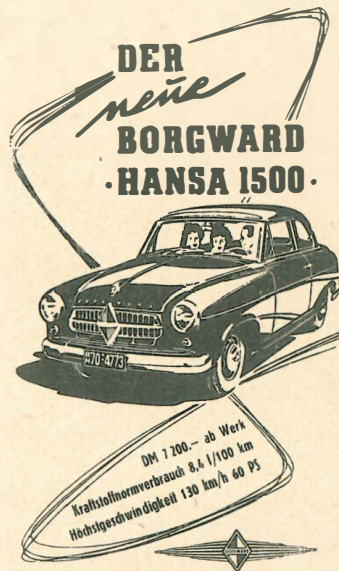
Im Rheinland
sagt man...



Generalvertretung

F. u. H. BACHER K. G., OSTERATH

Ruf Osterath 303 · Ruf Düsseldorf 693060



Großhändler Carl Weber & Söhne

Himmelgeister Straße 53
Telefon Sa. - Nr. 1 09 08

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

RADIO SÜLZ & Co.

Düsseldorfs großes Fachgeschäft

FLINGERSTR. 34

TEL: 19237

Düsseldorfer Bau-Innung zur Verfügung gestellten Fotos über den Wiederaufbau unserer Landeshauptstadt nicht aufgenommen. Das war sehr schade.

Aber abgesehen von diesem Schönheitsfehler glauben wir doch, daß das sonst so schöne Jubiläumswerk seine Freunde finden wird.

Beglückend ist, daß die Redaktion es nicht verabsäumt hat unseren trefflichen Peter Roos, den umsichtigen und verdienstvollen Vorsitzenden des Baugewerbeverbandes Nordrhein, im Bild zu zeigen.

*

Porträtmaler Fritz Reusing 80 Jahre alt

Der weit über die Grenzen seines Wirkungsbereichs hinaus bekannte Maler Fritz Reusing vollendete am 25. Dezember 1954 sein 80. Lebensjahr. In Köln-Mülheim geboren, erhielt Fritz Reusing seine Ausbildung an der Düsseldorfer Kunstakademie. Seine

Lehrer waren Peter Janssen, Crola, Klaus Meyer und Artur Kampf. Schon in jungen Jahren schuf sich Fritz Reusing einen Namen durch seine Bildnisgestaltung. Damen der Gesellschaft, Künstler, Wissenschaftler und Gelehrte porträtierte er ebenso wie Industrie- und Wirtschaftsführer, neben Angehörigen regierender Häuser. Eine besondere Stellung nehmen in seinem Schaffen die hunderte von Kohleskizzen berühmter Zeitgenossen ein, von denen er eine Anzahl den städt. Kunstsammlungen Düsseldorf übereignete. Außer im Museum Düsseldorf sind Werke von ihm in allen deutschen Museen vertreten. An Ehrungen hat es dem erfolgreichen Künstler nicht gefehlt. Er ist Ehrenmitglied der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf und wurde mit der Goldenen Medaille München 1904, der Goldenen Medaille Wien 1914 und einer Mention honorable Salon Paris 1914 ausgezeichnet.

Fritz Reusing gehört dem Vorstand der Düssel-



„Gatzweiler's Alt“
ein Begriff

Blumen-Burges

Das Haus für schönen Blumenschmuck



Düsseldorf

Dorotheenstraße 6
Ecke Grafenberger Allee
gegenüber dem Atrium

Telefon 62740

Blumenspenden-Vermittlung
nach allen Orten des In- u. Auslandes
schriftlich und telegraphisch

ERSTE QUALITÄT
TERMINMASSIG

ENTWÜRFE, RETUSCHEN
MATERN

HANS KIRSCHBAUM
DÜSSELDORF · BURGERSTR. 20 · RUF 25770

XII

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

INTERNATIONAL WATCH CO. Schaffhausen
 JAEGER-LECOULTRE
 Dugena
 VACHERON CONSTANTIN
 ETERNA
 OMEGA
 Alpina
 J. Blome
 UHREN-FACHGESCHAFT
 PATEK-PHILIPPE, GENÈVE
 KÖNIGSALLEE 56
 ERSTKLASSIGE DEUTSCHE · U. SCHWEIZER MARKEN · UHREN
 Besteingerichtete Reparatur · Werkstatt für feine Uhren

dorfer Künstlergruppe 1949 an, an deren Gründung er maßgeblich beteiligt war.

Nach dem Verlust seines von Prof. Kreis erbauten Wohnhauses in Düsesdorf lebt der Künstler seit dem Kriege auf seinem Landhäuschen in Haan, wo er bis vor kurzer Zeit trotz der Behinderung durch einen Unfall fleißig arbeitete.

Es sei noch auf das gerade in diesen Tagen im August Bagel-Verlage erschienene Bildwerk über Fritz Reusing „Bedeutende Männer — schöne Frauen“ mit einem Vorwort aus der berufenen Feder von Otto Brües hingewiesen.

An den Abbildungen dieses Bandes zeigt sich die Weite des Reusing'schen Wirkungskreises, neben Zeichnungen von Max Planck, Einstein, Schweitzer von Miller, Sauerbruch finden sich Darstellungen von

Richard Strauß, Furtwängler, Pembaur, Wüllner, sowie Porträte von Sven Hedin, Hansen und Eckener. Wie sagt Otto Brües in seiner Betrachtung? „Er war zum Porträtieren geboren, das war das Pfund, mit dem er nach dem Bibelwort zu wuchern hatte; daß er es zur Meisterschaft brachte, sein Verdienst.“

Museumskustos Fred Kocks

*

Else von Armin und ihre Freier

Eine Gestalt aus Düsseldorfs Biedermeiertagen

Auf dem Düsseldorfer Nordfriedhof, hundert Schritte vom Hochkreuz, liegt in einem dicht überwachsenen und schon ein wenig verwilderten Grabe Heinrich Alexander von Arnim. Verwischt wie die Inschrift auf dem verwitterten,

SEIT 1818
SCHMITTMANN
 EDELKORN · WEINBRAND · LIKÖRE
 GEBR. SCHMITTMANN · DÜSSELDORF

Seit vier Generationen

von Düsseldorfer Bürgern bevorzugt

Schöner wohnen
 in sorgfältig ausgewählten
 Tapeten
 von
 Fausel, Biskamp & Co.
 VIKTORIASTR. 33

Bitte ein Päckchen
MAOAM 10 Pf
 mit 5 köstlichen
**FRUCHT-
 KAUBONBONS**
 ohne Gummy

SEIT 1900 · EDMUND MÜNSTER · DÜSSELDORF

XIII

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



moosüberzogenen Stein ist im Gedächtnis der Nachwelt sein Name. Wenige, die hier des Weges kommen, entsinnen sich seiner, und wer es noch tut, ist leicht verführt, von Glanz und Ruhm und ihrem vergänglichen Wert wie Hamlet an Yoricks Grabe zu träumen. Denn dieser Tote ist nicht nur ein Vorgänger Bismarcks am Quai d'Orsay und in der Wilhelmstraße, Gesandter, Minister, Herr im Auswärtigen Amte gewesen. Er hat auch am Rednerpult in der Paulskirche, auf der Tribüne der preußischen Kammer und in erregten politischen Kämpfen vor den Assisen gestanden, und mehr als einmal ist sein Treiben und Tun, sein Lob oder Tadel in vieler Leute Munde gewesen.

„Den lahmen Heinrich“, „den hinkenden Teufel“, den „roten Arnim“ schimpften sie ihn, und „dennoch“, wie sein geliebter, einziger Spruch auf seinem Wappenschild hieß, hatte er Grund, sich seiner Namen ebensowenig wie seiner Narben zu schämen. Was sein Hinken betraf, datierte es seit jenem Tage bei Ligny, an dem man ihn nach einer tollen Attacke schwerverwundet unter den Hufen französischer Rosse hervorzog. Was den Teufel anlangte, hatte er mit ihm außer dem Spitzbart und seinem Lahmbein auch den Geist und die Galle, den Hang zur Magie und ihren schwarzen Künsten ge-

mein. Was endlich Couleur und Parole anging, war sie nicht rot, sondern schwarz-rot-gold, und die Summe von allem nur die, daß unter dem Helm des Reiters der Kopf eines Träumers, und in dem märkischen Junker ein Romantiker steckte. Im Gefolge des Königs war er am 20. März 1848 hinter schwarzrot-goldenen Bannern und dem Phantom einer Kaiserkrone geritten. Doch als der Traum und das Trugbild schwanden, waren die Tage am preußischen Hofe, die Tage des Ratgebers und des Ministers gezählt.

Fortan gehörte, was in dem Staatsmann noch an Lebensmut steckte, außer der dennoch unstillbaren Leidenschaft zur Politik einer anderen, stilleren Aufgabe. Sie war klein und alltäglich, aber doch reich und vielfach genug, einem ein wenig müßigen Leben Inhalt zu geben. Es war die Sorge für seine Tochter. Früh der Mutter beraubt, ohne Geschwister, meist auch ohne Gespielen hatte dies Mädchen, im Tumult der Hauptstädte abgeschieden und sehr allein, seine Kindheit verbracht. „Lieber Vater, hier ist nichts wie Freude über Freude, eine Schule voller Kinder!“ hatte die Zehnjährige bei einem Aufenthalt auf dem Lande übergücklich nach Hause geschrieben — so überraschend, ungewöhnlich und außerordentlich war dem schönen, einsamen Kinde, das in Gesandtschaftsgärten gefangen unter der ewigen Obhut von Gouver-

Zum Jahreswechsel wünscht allen Düsseldorfer Jonges für das Neue Jahr Gesundheit und langes Leben

Der „Merige“ und „Newaan“

die altbekannten Gaststätten in der Altstadt mit ihrem Spezialbier

KARL Breitenbach
UHRMACHERMEISTER
Uhren · Schmuck
FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175

**Kleinmöbel, Möbelfüße
Bilderrahmen
Sperrholz, Hartfaser
Leisten**
HOLZ-SCHNOCK
BENRATHER STR. 12/15 · TELEFON 19039

Ww. FR. STEEG Geb. VAN DEN BERGH

FRIEDRICHSTRASSE 29

Nähe Graf-Adolf-Platz

u. Filiale Belsenplatz 1, Tel. 29296

Seit über

50
Jahren

Bürobedarf · Papier · Schreibwaren

Feine Briefpapiere

Füllhalter erster Markenfirmen

Geschenke zu allen Gelegenheiten

XIV

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



SPATEN-KAFFEE

Die Qualitätsmarke

nante und Dienerschaft lebte, der Besuch einer Dorfschule und ein Beisammen mit seinesgleichen gewesen. Dann, als die Zeit der Einsegnung kam, hatte der Vater sie plötzlich von Paris an den Rhein, nach Neuwied zu den Herrenhutern gegeben. Dort ging es leise und ordentlich zu, leise und ordentlich wie in den stillen Straßen des Städtchens und in den Sälen der Brüdergemeinde, und es war nichts dagegen zu sagen, nur daß es leer und eintönig war. Zwar: die Freundschaft und der fast tägliche Umgang mit der Fürstin Maria zu Wied, der Mutter der Carmen Sylva, die sich der jungen Else von Arnim mit besonderer Herzlichkeit annahm, war gewiß kein geringer Gewinn. Aber bei aller Verehrung für die hohe und geistvolle Frau: farbiger, bunter wurde das Leben auch in der Luft ihres ein wenig hinter den Bergen vergrabenen Hofes für den fremden Schützling nicht. Schon ein Spaziergang zum Schloß, auf dem gleich einer wandelnden Säule Monsieur Josephe, der Diener, schweigend und in respektvollem Abstand hinter der Geladenen schritt, glich einer Wallfahrt an Würde. Noch gemessener war die Geselligkeit, an der das Mädchen teilhaben durfte. Über ihr schwebte der Geist zweier uralter Tanten, deren Befehl auf Erbauung, Zucht und ein strenges Vergnügen ging. Die männliche Jugend des Landes wagte sich nur in Gestalt eines Mennoniten-

predigers in ihre Zirkel, und so war es vielleicht zu entschuldigen, wenn selbst Else von Arnim nicht gerade mit klopfendem Herzen neben dem Prediger als ihrem einzigen Ritter in der erlauchten Runde saß...

Gefährlicher hätten ihr schon die Besuche in Bonn und das Beisammen mit den Studenten sein können.

JOSEF ZÜGER NACHF.

Düsseldorf • Mindener Straße 30
Telefon Sammelnummer 72448

KOHLN • KOKS • BRIKETT • HOLZ



Über 100 Jahre Schumacher-Bräu

Stammhausgaststätte

Oststraße 123/125 • Tel. 26251

Im goldenen Kessel

Bolkerstraße 44/46 • Tel. 81150

Schumacher-Bräu Süd

Friedrichstraße 21 • Tel. 21932

Im Nordstern

Nordstraße 11 • Tel. 45935

Im neuen Kessel

Wehrhahn 37 • Tel. 23850

Zur Wolfschlucht

am Grafenberger Wald • Tel. 61454

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

BENRATHER HOF

INHABER: TONI RUDOLPH
KÖNIGSALLEE (ECKE STEINSTRASSE)

Groß-Ausschank der Brauerei

Dieterich Hoefel G.m.b.H.

Preiswerte Küche · Eigene Schlachtung · Eigene Metzgerei

Aber auch hier war es der Wille der Vorsehung, daß sie sich mehr in der Nähe der Weisen, gelehrter und hochbetagter Männer wie zum Exempel des Vaters Arndt als in den Kreisen der Studiosen aufhalten sollte. Ein einziges Mal (das hatte sich freilich nicht in Bonn, sondern in Heidelberg zugetragen) hatte sie zwar auf ein paar Stunden mit einem Studiosen allein sein dürfen. Dem aber war, indessen der Vater unten am Neckar zu einer Wählerkorona sprach, der Auftrag gegeben, auf der Altane des Schlosses als ihr Beschützer an ihrer Seite zu bleiben — und diesen Auftrag hatte der Brave (ein Philologe, gewiß) so gewissenhaft und beim Worte genommen, daß er, ein steinerner Roland, stumm und ernst wie ein Posten neben ihr Schildwache stand. Dennoch wollte ihr lange das Bild dieses aufgeschlossenen, schweigsamen, blassen Studenten nicht aus dem Sinn, und es war schön, von ihm, seinen verschlossenen, hageren Zügen als etwas Fremdem und Rätselvollem zu träumen, wenn man selber ein wenig verlassen, nur gefolgt von Monsieur Joseph, durch das stille Neuwied ging oder zu Hause sitzsaft bei einer Handarbeit oder mit Vater abends am Rhein saß...

Aber so wenig ihr junger Beschützer je von dieser Eroberung ahnte, mochte sie selbst den heimlichen Sieg über das Herz eines andern erraten. Dieser andere, dem ihre Jugend es angetan hatte, war ein noch größerer Kauz als jener stumme Student, ein

von der Gicht und von Grillen geplagter, barscher und unwirrscher Herr, der Hagestolz in Person: ihr Oheim in Holland, Adrian Hendrik Emil Baron von Strick, Freiherr auf Schloß Linschoten. Niemand, weder Verwandte noch Standesgenossen, wußte von ihm Zeit seines Lebens mehr zu vermelden, als daß er ein scheuer, begüterter Einsiedler war und einer einzigen Leidenschaft frönte. Diese Passion war das Sammeln, eine Passion, merkwürdig durch die Tatsache, daß sie sich mit dem gründlichsten Ernst gerade auf die Dinge stürzte, mit denen der Alte nicht das geringste anfangen konnte: zum Beispiel auf Pfeifen, die ihm nichts halfen, weil er nicht rauchte, auf Spazierstöcke, die ihm nichts nutzten, weil er nicht ging, und auf Briefpapier, das er nicht brauchte, weil er nicht schrieb. Aber außer der Vorliebe für seine Pfeifen, Stöcke und sein Briefpapier hatte der Sonderling noch eine zweite, die allerdings erst nach seinem Ableben offenbar wurde. Sie galt seiner Nichte von Arnim, die ihn als Kind einmal besucht, aufgeheitert und aus dem Misanthropen für ein paar Wochen einen leutseligen, frohgelaunten Onkel gemacht hatte. Dafür hatte er ihr auf eine Weise gedankt, die nur das Schauspiel oder das Märchen Oheimen zuschreibt. Das heißt, er hatte sie „unter Umgehung aller übrigen Lehnsvettern“ zu seiner einzigen Erbin eingesetzt — und so war über Nacht aus einer stillen und schon ein wenig heimatlosen Halbwaise die Patronin vieler Kirchspiele und eine Schloßherin in den Niederlanden geworden.

Das gestattete ihr, fortan ein weites und festliches, an Zerstreuungen reiches und sorgloses Leben zu führen. Zwischen Wasser und Wald, hinter Kanälen und Gräben, aus denen Linschoten wie eine Wasserfeste emporwuchs, im verträumten Frieden des Parks ließ sich der Sommer herrlich verbringen. Doch mit dem Herbst ging es, sobald nur die Tage sich kürzten, in das bewegte Leben der Stadt. Zur Traubenlese war man am Rhein, in Bonn bei der Fürstin zu Wied, in ihrem schönen Landhaus am Alten Zoll, der „Vinea Domini“, in der der Geist der Tanten und Ahnfrauen vor den Husaren und den Borussen Reißaus nehmen mußte. Der Winter gehörte der Hauptstadt, ihrem politischen Leben, an dem der Vater als Parlamentarier teilnahm, und ihren geselligen Freuden. Durch Bettina von Arnim, die sich wie einst Frau Aja über das Alter hinüberplauderte, und die Bethmann-Hollwegs in die Gesellschaft einführte, durfte die lebhafteste, selbstbewußte und schöne Komtesse sich bald zu den Umschwärmten und Gefeierten zählen. In ihrem Tagebuch, diesem Brevier ihres Herzens, dem sie wie alle Frauen der Zeit auf das genaueste Rechenschaft gab, drängten sich bald die Namen der Liebenden, die sich ihr und dem Vater „erklärten“, und die Zahl ihrer Freier stieg wie die der Penelope an.

Fortsetzung folgt



CORSAGE

die ideale Verbindung von
Büstenhalter und Oberkleidung

Metzmdchen

Königsallee 59
Eingang Graf-Adolf-Platz

XVI

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Frankenheim

OBERGÄRIG
DÜSSELDORFS ALTBEKANNTA MARKE!

Fr. Bollig vereld. Auktionator und Taxator,
vereld. Sachverständiger der Industrie- und Handelskammer
Privat: Ahnfeldstr. 27 · Tel. 62445
Lager: Kölner Str. 137 · Tel. 72433
Täglich von 9-13 Uhr
Verkauf von
neuen und gebrauchten Möbeln und Polstersachen

Blaue Eilboten

AUTO - EILDienst
MöBELTRANSPORT

DUSSELDORF · ACKERSTR. 18 · TEL. 211 20

Seit 1885

Alter Bayer

L i k ö r e · W e i n e

FRIEDRICH BÄYER · INH. A. BÄYER
Herderstraße 44 · Fernruf 611 07

Der Fachmann für Photo und Film
Reichhaltige Auswahl · Bequeme Teilzahlung
Tausch · Anleitung · Garantie

FOTO
KINO

MENZEL

Blumenstraße 9 · Telefon 81175

Poscher & Gärtner

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen

Telefon 46186 · Kaiserstraße 30

JOSEF SCHÜSSLER



KOHLN · KOKS
BRIKETT · HOLZ



DUSSELDORF · BASTIONSTRASSE 4
Fernruf 135 53

Stempel · Schilder

Gravuren vom Fachmann
Stempelfabrik · Gravieranstalt



BAUMANN K. G.

DUSSELDORF, Steinstraße 17, a. d. Kö
Fernruf: Sammel-Nummer 84311

Gegr. 1851

Ruf 24373

W. & J. SINZIG

SEIT ÜBER 100 JAHREN

Werkstätten für handwerksgerechte
Schreinerarbeiten

D' dorf-Hamm

Blasiusstr. 49-51

J. Willems & Co.

Eisengroßhandlung

Düsseldorf-Oberkassel
Telefon 54061-65

GARTENBAU *Reisinger*

Inh. Fritz Heise

BLUMEN, KRANZE U. DEKORATIONEN
DUSSELDORF, Ziegelstr. 51 a, Tel. 409635



Die beliebten Schwabenbräu - Biere durch:

Getränke - Vertrieb
Max v. Kottas
G. m. b. H. • Düsseldorf
Münsterstr. 156 • Tel. 41941



August Ressing

GEGRÜNDET 1885

Werkstatt für Neuarbeiten und Reparaturen

FERNSPRECHER 17230 **DÜSSELDORF** GRAF-ADOLF-PLATZ 11

**Juwelen, Gold- und
Silberwaren, Uhren,
Tafelgeräte**

Rheinterrasse

Das Haus der Tagungen, Kongresse
und gesellschaftlichen Veranstaltungen

Unser **Restaurant** mit seinen vorzüglichen Leistungen der
Küche wie Konditorei auch im Winter geöffnet

Rheingoldsaal Jeden Sonntag der beliebte

Tanz-Tee



Obergärige
Brauerei

Im
Füschen

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30

LICHTREKLAME

Neon- und Leuchtstoff-Anlagen
1. Referenzen

BERND SCHNOCK VSI Ing.-Betrieb
Düsseldorf-Oberkassel · Salierstr. 4 · Ruf 55618

Fachhandlung
für

Kulturhistorische Zinnfiguren

H. A. Zirkel · Düsseldorf

Münsterstraße 71

Telefon 43397

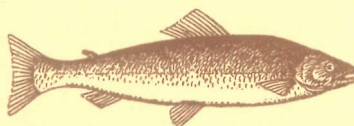


Bergrath-Mostert

Der echte Düsseldorfer Mostert
EXTRA STARK

AbBerggrath seit Wwe **Düsseldorf**
SEIT 1726

Seit 5
Generationen



Carl Maassen

RHEINFISCHEREI UND SEEFISCHHÄNDEL

Bergstr. 3-5 · Tel. 29544-45

Spezialität: Geräucherter Rheinaal · Import: Hummer, Aultern
in der Saison, holländischer Seemussheln, Seefische täglich frische Zufuhren

Lieferant vieler

Hotels, Restaurants, Weckhäusern, Klöster, Krankenhäuser

Düsseldorfer Heimaufreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!